

St. Peter's Bote,
die älteste deutsche katholische Zeitung
in Canada, erscheint jeden Mittwoch zu
Muenster, Sask., und kostet bei Voraus-
zahlung:
\$2.00 pro Jahrgang.
Einzelne Nummern 5 Cts.
Anfangsnummern werden berechnet zu
50 Cents pro Zoll einseitig für die
erste Einrichtung, 25 Cents pro Zoll für
nachfolgende Einrichtungen.
Zusatzseiten werden zu 10 Cents pro
Seite wöchentlich berechnet.
Werbungsanzeigen werden zu \$1.00
pro Zoll für 4 Insertionen, oder \$10.00
pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei
großen Aufträgen gewährt.
Jede nach Ansicht der Herausgeber
für eine erstklassige katholische Familien-
zeitung unpassende Anzeige wird unbeding-
t zurückgewiesen.
Man adressiere alle Briefe u. s. w. an
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peter's Bote.

**Ein Familienblatt zur
Erbauung und Belehrung.**

Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw. Bischofs Pascal von Prince Albert und des
hochw. Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benedictiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

14. Jahrgang. No. 28. Münster, Sask., Mittwoch, den 22. August 1917. Fortlaufende No. 704.

St. Peter's Bote,
the oldest German Catholic news-
paper in Canada, is published every
Wednesday at Muenster, Sask. It is
an excellent advertising medium.
SUBSCRIPTION:
\$2.00 per year, payable in advance.
Single numbers 5 cents.
ADVERTISING RATES:
Transient advertising 50 cents per
inch for first insertion, 25 cents per
inch for subsequent insertions. Read-
ing notices 10 cents per line. Dis-
play advertising \$1.00 per inch for
4 insertions, \$10.00 per inch for one
year. Discount on large contracts.
Legal Notices 12 cts. per line nonpa-
reil 1st insertion, 8 cts. later ones.
No advertisement admitted at any
price, which the publishers consider
unsuited to a Catholic family paper.
Address all communications to
ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

Vom Weltkrieg.

Beijing, 14. Aug. — China hat heute die Kriegserklärung an Deutschland und Oesterreich-Ungarn erlassen. Bereits sind Schritte getan worden, die von Deutschen kontrollierten Banken und Bergwerke, sowie die in chinesischen Gewässern befindlichen Schiffe zu konfiszieren. Man wird sich bei der Behandlung deutscher Geschäftsleute Japan als Muster nehmen. — China ist die 17. Macht, die nun gegen die Zentralmächte den Krieg erklärt hat. Das Land hat eine Bevölkerung von rund 500,000,000 Menschen.

London, 14. Aug. — Antwortlich einer Anfrage im Haus der Gemeinen sagte der Minister des Meeres, Balfour, daß Griechenland jetzt mit Deutschland, Oesterreich-Ungarn, Bulgarien und der Türkei im Kriege sei.

London, 14. Aug. — Ein britischer Torpedobootzerstörer ist in der Nordsee durch eine Mine versenkt worden. Der Kapitän, 2 Offiziere und 43 Mann wurden gerettet.

Petersburg, 14. Aug. — Die große Konferenz in Moskau vom 25.-27. Aug., zu der die Regierung über 1000 Personen eingeladen hat, wird im Kremli-Walast stattfinden. Sie wird von Premier Kerensky mit einer allgemeinen Erklärung der Lage und des Regierungsprogramms eröffnet werden.

Berlin, 14. Aug. — Während des Monats Juli haben die Entente-mächte 213 Flugzeuge und 34 Fesselballons verloren, was aus einem hier veröffentlichten Bericht hervorgeht. Die Deutschen verloren 60 Flugzeuge und keinen Fesselballon.

Zürich, 14. Aug. — Der König von Bulgarien, Zar Ferdinand von Bulgarien und dessen Söhne, die Prinzen Boris und Cyril, besichtigten gestern die Zeppelin-Anlagen in Friedrichshafen und flogen über den Bodensee.

Berlin, 14. Aug. — Das deutsche Kriegsamt meldet, daß Streitkräfte des Feldmarschalls Mackensen den Eisenbahnhort Panziu eingenommen haben.

London, 14. Aug. — Die russisch-rumänischen Truppen sind vom Feinde gezwungen worden, die Kotschani-Morawitsch-Wälder aufzugeben und auf den Sereth-Fluß zurückzuführen. Die Deutschen haben Panziu besetzt und bedrohen dadurch die Stellung der Russen und Rumänen bei Ocna.

Paris, 14. Aug. — Die Deutschen greifen die französischen Außenposten bei Carnillet in der Champagne unaufhörlich an. Nordwestlich von Neims wurde von französischen Truppen ein erfolgreicher Leberfall ausgeführt. Alle feindlichen Angriffe wurden abgeschlagen. Zwischen Sperrn und dem Meere ist ein furchtbarer Artilleriekampf ausgebrochen.

London, 14. Aug. — Amtlich wird gemeldet, daß die britischen Verluste an Toten und Verwundeten während der ersten zwei Wochen des Monats August ausnahmsweise schwer gewesen sind, denn sie belaufen sich auf 21,722 Mann; der Verlust in Flandern hat schwere Opfer

gefordert. Gefallen und ihren Wunden erlegen sind 223 Offiziere und 4424 Mann; verwundet wurden 1821 Offiziere und 15,254 Mann.

London, 15. Aug. — General Haig meldete heute, daß die Deutschen vor Lens zurückgeworfen wurden und die Angreifer im Besitz der ersten deutschen Verteidigungslinie sind. Zu gleicher Zeit haben die Briten bei Bixchoote etwas Gelände gewonnen. Die Franzosen beschießen über Erloque bei Dirmude. Deftlich von Cite St. Emilie wurde ein schwerer deutscher Angriff abgeschlagen.

Paris, 15. Aug. — Offiziell wird gemeldet, daß die deutsche Artillerie zwischen Sutcliffe und Craonne heftig tätig ist. Ein feindlicher Angriff auf der Baucere-Hochfläche wurde von den Franzosen abgeschlagen. Ein weiterer Artilleriekampf fand die ganze letzte Nacht beiderseits der Maas statt. Westl. von Hügel 304 wurde ein deutscher Angriff abgewiesen.

Berlin, 15. Aug. — Das deutsche Kriegsamt meldet, daß ungenügend heftige britische Infanterieangriffe beiderseits Hooge in Flandern siegreich abgeschlagen worden sind. In dem Artois-Abchnitt hat das Artilleriefeuer an Heftigkeit zugenommen, besonders zwischen Hülsch und Lens.

London, 15. Aug. — Petersburger Nachrichten belegen, daß der Vormarsch der feindlichen Truppen in den südlichen Karpathen und in Rumänien zum Stillstand gekommen ist.

Washington, 15. Aug. — Die Diplomaten der Alliierten erwarten mit großer Ungeduld die japanische Kommission unter Graf Ishii, die bereits in einem amerikanischen Hafen angekommen und hierher unterwegs ist. Sie soll mit weitgehenden Vollmachten ausgerüstet sein und mag die Frage, ob Japan einen tätigen Anteil am Kriege nehmen wird, erörtern. In der japanischen Botschaft wird vorläufig noch die Auffassung vertreten, daß die Sendung japanischer Truppen nach Rußland nicht die beste Weise ist, dem Lande zu helfen. In Alliiertenkreisen wird dies als der beste Dienst bezeichnet, der der gemeinsamen Sache geleistet werden könnte.

London, 15. Aug. — In maßgebenden Kreisen wird hier befürchtet, daß die Alliierten die Friedensvorschläge des Papstes gar nicht beantworten werden. Es wird gefürchtet, daß der Charakter der Note so beschaffen ist, daß dieselbe keiner Antwort bedarf. Lebhaft interessiert man sich hier, welchen Eindruck die vom Vatikan gemachte Friedensofferte in Rußland hervorgerufen wird. Es ist ausgeschlossen, daß England Frankreich und Italien sich auf die Friedensvorschläge einlassen werden und alles deutet auch darauf hin, daß die Ver. Staaten für dieselben ein taubes Ohr haben werden. Der offizielle Text des päpstlichen Friedensvorschlages ist noch nicht bekannt gegeben, doch kann man aus dem, was bisher an die Öffentlichkeit drang, erkennen, daß in der Friedensofferte der Vorschlag gemacht wird, alles so zu belassen, wie es vor Ausbruch des Krieges gewesen. Aber die alliierten Mächte einschließlich Amerika haben bereits vorher konstatiert, daß dieses unmöglich ist. Die Vorschläge des Papstes werden hier als völlig unzeitgemäß betrachtet, wenn man

auch die guten Absichten des Kirchengesandten keineswegs bezweifeln darf. In England herrscht die Meinung, daß die Friedensbotschaft eine deutsche Eingebung und durch Oesterreichs Mithilfe lanciert worden ist. Die Friedensbedingungen sind in der vorliegenden Form im allgemeinen so gehalten, daß sie Deutschland unter den gegenwärtigen militärischen Verhältnissen genehm sind, ja, sie gehen sogar noch weiter, wie Deutschland je vorher hat durchblicken lassen. (Wenn man den Friedensappell des H. Vaters als parteiisch oder gar deutschfreundlich hinstellen will, so ist dies ein gewaltiger Irrtum, denn der Papst ist und bleibt neutral. Die Med.) Die hiesigen Blätter wollen von dem Friedensvorschlag nichts wissen, sogar der „Chronicle“, welcher immer friedlich gesinnt war, lehnt die Vorschläge ab, weil sie sich nicht mit den Prinzipien befassen, für welche die Alliierten kämpfen.

Petersburg, 16. Aug. — Der frühere Zar Nikolaus und seine Familie sind, wie gefürchtet, erst bekannt wurde, Dienstag in aller Frühe auf höchst geheimnisvoller Weise von dem ihnen bisher angezeigten Wohnsitz Jarostoje Selo nach einem unbekanntem Aufenthaltsort gebracht worden, den die provisorische Regierung sich hartnäckig zu nennen weigert. Manche glauben, daß der entthronte Herrscher nach Tobolsk in Sibirien verbannt ist, doch sind dies nur Mutmaßungen.

Petersburg, 16. Aug. — Offiziell wird gemeldet: Nach einer Anzahl heftiger Gefechte haben die deutsch-österreichischen Truppen die Höhenstellungen bei Ocna eingenommen.

London, 16. Aug. — Feldmarschall von Mackensens Truppen nähern sich, unterstützt von dem raschen Vormarsch der verbündeten Armeen in Dsagalizien und der Bukowina, langsam der provisorischen rumänischen Hauptstadt Jassi. Die Verdrängung von Bodoles her in Verbindung mit Mackensens Vorstößen bringt die russisch-rumänische Armee in die Gefahr, abgeschnitten zu werden, falls es ihnen nicht gelingt, den Vormarsch der Verbündeten, wenigstens temporär, zu hindern.

Wien, 16. Aug. — Das Kriegsamt meldet, daß am Dienstag früh vier Tonnen Bomben auf das italienische Marinearsenal zu Venedig herabgeworfen wurden. Mehrere dadurch entstandene Feuersbrünste waren sichtbar.

Rom, 16. Aug. — Offiziell wird gemeldet, daß österreichische Aeroplane Dienstag nacht auf Venedig einen Angriff ausführten. Ein Hospital wurde von einer Bombe getroffen; zwei Patienten wurden getötet und 21 verletzt. Im ganzen kamen 4 Personen ums Leben und 27 wurden verletzt.

London, 17. Aug. — Wie amtlich bekannt gemacht wird, wurden in der letzten Woche 14 Fahrzeuge über 1600 Tonnen, 2 darunter sind 3 Zischerdampfer von deutschen Tauchbooten in die Tiefe befördert.

Kopenhagen, 16. Aug. — Das deutsche Handelsstauchboot „Deutschland“, das zweimal die Hin- und Rückfahrt nach Amerika machte, ist jetzt in ein Kriegstauchboot umgewandelt und mit 6 Torpedorohren ausgestattet worden. Es verlautet, daß die „Deutschland“ bald nach dem Stillen Ozean abfahren wird, um dem Handel von San Francisco Abbruch zu tun. Eine Explosion

an Bord des Schiffes soll schuld daran gewesen sein, daß es bisher noch nicht im Kriegsdienst verwendet worden ist. Die Verluste, welche die Deutschen an Tauchbooten erlitten haben, beziffern sich, wie ein Gewährsmann der Assoziierten Presse, der kürzlich in Wilhelmshaven war, mittelt, auf nur 20 bis 22 seit dem Beginn des unbeschränkten Tauchbootkrieges. Außerdem sollen 4 U-Boote im Mittelmeer untergegangen sein. Dies macht vom 1. Feb. bis Mitte August drei versenkte Tauchboote per Monat, genau wie von deutscher Seite mitgeteilt worden war. Deutschland hat jetzt etwa 300 Tauchboote, die neuesten davon sind besonders groß und können wochenlang auf dem Meere bleiben. Sie führen ein 6-zölliges Geschütz an Bord. Unter den U-Booten befinden sich jedoch auch solche, die kleiner und für den englischen Kanal bestimmt sind.

Berlin, 16. Aug. — Amtlich wurde gemeldet: Weiderseits Lens und an der Scarpe steigerte sich das Artilleriefeuer. An dieser Front schlagen mehrere englische Angriffe fehl. Nahe Neuve Chapelle wurde während einer Unternehmung sächsischer und bayerischer Sturmtruppen eine große Zahl von Bortanieren gefangen genommen. Bei Carnillet und südlich Raucoy (Champagne) griffen die Franzosen zweimal die Stellungen vergeblich an, die wir am Freitag erobert hatten. Während des ganzen Tages herrschte an der Verduner Nordfront ein scharfes Artillerieduell. Die Franzosen haben in diesem Frontabschnitt erneut starke Streitkräfte, vornehmlich an Artillerie, zusammengezogen. Bei Fizeux zwischen Maas und Mosel wurden französische Angriffe abgewiesen. Unsere Truppen in Rumänien stehen bereits hinter Soveja; der fliehende Gegner wird zu beiden Seiten des Putna und des Sereth schlag verfolgt. Die verbündeten russisch-rumänischen Streitkräfte haben bei dem jüngsten Treffen über 3000 Gefangene, mehrere große Geschütze und eine Anzahl Maschinen-gewehre verloren.

London, 17. Aug. — Ein gewaltiger, anhaltender Vorstoß, der die britischen und französischen Truppen an neun Meilen Front tief in die deutschen Verteidigungslinien in Flandern getrieben hat; der Ausbruch vollen Vertrauens auf die Zukunft seitens des britischen Ministerpräsidenten; die einstimmige Ablehnung der Friedensvorschläge seitens der britischen Presse — das alles bildet die Antwort auf die Friedensofferte des Papstes. Ueber die genommene Entscheidung Langemack weiter vordringend, sprengten sich die Briten einen weiteren Weg zu den deutschen Verteidigungswerken. Die Anhöhen nördlich von Lens sind mit deutschen Leichen besät. Vergeblich versuchten hier deutsche Kolonnen, die canadischen Stellungen zu stürmen. Die Kathedrale von St. Quentin ist von den Deutschen zerstört worden und viele Ortschaften hinter St. Quentin gehen in Flammen auf. — Lloyd-George hat in seiner gestrigen Rede gegen alles Erwarten kein Wort über das Friedensangebot des Papstes verlauten lassen. Man glaubt, daß er das Angebot zurückweisen wird. Seine Äußerungen über den Krieg lassen erkennen, daß er voller Siegeszuversicht ist und auf militärische Erfolge im kommenden Jahr rechnet, indem er sag-

te: „Ich möchte unsere militärische Lage mit derjenigen unserer Feinde nicht tauschen. Unsere Schwierigkeiten werden sich vermehren und unsere Kräfte werden erlahmen, während die Schwierigkeiten der Feinde größer und ihre Kräfte erlahmen werden.“

Berlin, 17. Aug. — Das Kriegsamt meldete heute nachmittag, daß die flandrische Ortschaft Langemack welche die Briten gestern erwarnten, von deutschen Truppen zurückerobert worden ist. Weiter heißt es: Nahe St. Julien und an vielen anderen Punkten südlich davon bis nach Wareton drängen die Briten bis zu unseren Verhaufen vor, erreichen jedoch nichts. Sie erlitten furchtbare Verluste. Auf dem östlichen Ufer der Maas drängen unsere Truppen in das Goures-Gebölz ein und nahmen 600 Franzosen gefangen. Die berühmte Kathedrale von St. Quentin wurde von französischer Artillerie in Brand geschossen. Humanitärer Kriegsschauplay: In der südwestlichen Molbau wurden die Rumänen von deutschen und österreichischen Truppen über den Sereth-Fluß getrieben. Nordwestlich von Fochham gingen russische und rumänische Streitkräfte mehrere Male zum Angriff über in der Absicht, uns Stracani und Banlet zu entreißen; in allen Fällen aber wurden sie geschlagen. In dem Trouts-Tal setzen die deutsch-österreichischen Truppen ihren Vormarsch fort. Einmal hielten die Verfolgten Stand und boten den Verfolgten gestern eine Schlacht an. Dieselbe nahm für uns einen siegreichen Verlauf. Wir nahmen 3500 Rumänen gefangen, eroberten 16 Geschütze und über 50 Maschinen-gewehre.

London, 17. Aug. — Britische Wasserflugzeuge unternahmen, wie die Admiralität bekanntgibt, Angriffe auf belgische Docks. Feuerbomben wurden beobachtet auf den Bahnhöfen zu Ostende und Thourout und dem Aerodrom zu Ghittelles. In Engel und Unterle wurden die Flugzeughallen bombardiert und mit Geschützfeuer von den Flugzeugen aus angegriffen.

Paris, 17. Aug. — Aus dem wöchentlichen amtlichen Bericht der französischen Admiralität geht hervor, daß in der vergangenen Woche ein französischer Dampfer über 1000 Tonnen und drei unter diesem Tonnengehalt von feindlichen Tauchbooten versenkt wurden.

Rom, 17. Aug. — Die italienische Handelsflotte hat in der abgelaufenen Woche, wie die Admiralität berichtet, 6 Dampfer und 5 Segelschiffe durch feindliche Tauchboote verloren.

Petersburg, 17. Aug. — Laut hier eingetroffenen Meldungen hat ein russisches Unterseeboot im Wotkinschen Meerbusen einen deutschen Dampfer torpediert und versenkt. — Ein russisches Torpedoboot ist in der Dtschee auf eine Mine gelauten und untergegangen.

Rom, 17. Aug. — Papst Benedikt soll über die allgemein ungünstige Aufnahme seines Friedensappelles höchst niedergeschlagen sein und die meiste Zeit in seinen Gemächern allein verbringen.

Britische Front in Frankreich u. Belgien, 18. Aug. — Heute Morgen machten die deutschen Truppen einen heftigen aber ergebnislosen Gegenangriff auf die canadischen Stellungen westlich und nordwestlich von

Lens. Die Deutschen durchbrachen die britischen Gräben, mußten aber in dem darauffolgenden Handgemenge sich zurückziehen und ließen eine beträchtliche Zahl von Toten und einige Gefangene auf dem Kampfplatz zurück. Gestern Abend griffen die Canadier einige stark besetzte deutsche Stellungen nordwestlich von Lens an. Nach 4-5 Stunden dauerndem, mit Bomben und Bajonetten geübtem Handgemenge besetzten sie schließlich dann die Gräben. 1200 Mann mußten die Deutschen als Gefangene zurücklassen.

Paris, 18. Aug. — Wie ein amtlicher Bericht sagt, warfen deutsche Flugzeuge Bomben nördlich von Nancy. Am 17. Aug. und in der Nacht vom 17. bis 18. Aug. machten unsere Flieger mehrere Angriffe auf die deutschen Linien. 111 Flugzeuge nahmen daran teil. Es wurden ungefähr 28,600 Pfund Projektile abgeworfen, darunter auf die Flugstationen bei Kolmar, Frestadt, Habsheim, Chamblen, die Bahnhöfe von Freiburg i. Br., Longuyon, Montmedy, Pierrepont, St. Julien, Grand Pre, Challevange und Dun-sur-Meuse. In der Nacht zuvor wurde die Wasserstation bei Cortemerod von unseren Fliegern angegriffen, die großes Feuer gefeuert haben wollten. Gestern wurden von unseren Piloten 7 deutsche Flugzeuge und ein Fesselballon zu Falle gebracht, 8 andere Flugzeuge mußten fast beschädigt landen. Der berühmte Flieger George Guenne mer hat jetzt 52 deutsche Flugzeuge abgeschossen. Er erhielt von einem rumänischen General eine Dekoration.

Petersburg, 18. Aug. — Gemäß amtlicher Bekanntmachung ergreifen die Russen an der kaukasischen Front die Offensive und besetzten eine Reihe von Dörfern. An der russischen Westfront bei Tschobhad und Wilna wurden die Beschießungen intensiver. Rumänische Front: Seit letztem Donnerstag haben die österreichischen deutschen Truppen die Offensive wieder ergriffen. Heftigere Angriffe fanden bei Blant und der Fabrik von Stollere statt. Die Angreifer durchbrachen unsere Gräben, ein Gegenangriff der Rumänen brachte diesen jedoch die Stellungen zurück. Vom Suchyha-Tal bis nordöstlich von Soveja fand gestern den ganzen Tag ein heftiges Gefecht statt. Die Rumänen besetzten ihre Stellungen, nachdem sie mehrere hartnäckige Angriffe überstanden hatten. Bei Fochham machte der Feind eine Offensive zwischen Sereth und Monehelle und gegen Roditzka; alle Angriffe wurden abgeschlagen. An einigen Punkten zogen sich unsere Truppen langsam zurück, aber rumänische Kletterer drangen vor und stellten die Lage wieder her.

London, 18. Aug. — 6 Canadier wurden getötet und 23 verwundet bei einer zufälligen Explosion einer Mine während eines Manövers im canadischen Feldlager bei Danphire am letzten Donnerstag.

London, 18. Aug. — Ein amtlicher Bericht sagt, daß britischen Schiffen am 16. Aug. ein feindlicher Zerstörer in Sicht kam. Er wurde beschossen und schien zu brennen, entkam aber durch den Nebel über das Minenfeld. Kurz darauf sah man feindliche Minenlancher, die ebenfalls unter Feuer genommen

(Fortsetzung auf Seite 2.)

Der Gänse doktor.

Humorist. Novelle von A. Haus-Bachmann.

Fortsetzung.

Die fröhliche Stimmung im Hause hielt an. Edith wußte recht gut, daß es das Gespenst der amerikanischen Millionen gewesen war, das den Unfrieden ins Haus gebracht hatte, und sie freute sich, daß es durch ihre vertrauliche Mitteilung an Tante Betti verbannt worden war. Die Herzlichkeit mit der man ihr jetzt entgegenkam tat ihr wohl, denn sie wußte, daß diese echt war.

Edith war jetzt sehr viel um Tante Betti. Sie wollte die landesüblichen Speisen kochen lernen und sich überhaupte mit den Verhältnissen der Gegenwart vertraut machen. Selbstverständlich wurde dabei von Zukünftigen und Vergangenen gar nicht gesprochen, und einmal kam die Sprache auch auf Ediths Großvater, welcher der vermeintlichen Millionären seinen Fingerring nachgelassen haben sollte, weil sie ihm nicht helfen wollte, Edith lächelte auch darüber die Tante auf, und erzählte ihr:

Der Großvater war zu jener Zeit, als die Mutter zur Bühne ging, schon sehr im Abwärtsrollen mit seinem Gehalt, und er spielte die Enttäuschungskomödie über das vermeintliche Durchgehen seiner Tochter nur, um sein Ansehen zu wahren. In Wirklichkeit kam er den Schauspielern Stropp sehr gut als Ehrenmann und vertraute ihm sein Kind ohne Sorge an. Die Geschichte von der Millionenheirat in Amerika erfuhr er später selbst, weil er hoffte, dadurch noch einmal Kredit zu erlangen. Das half aber nichts mehr; um sich jedoch nicht zu blamieren, schenkte er zum Schein den bewußten Fingerring an die Tochter. In Wirklichkeit wußte er recht gut, daß sein Schwiegersohn als A. H. zwar in angenehmen Verhältnissen lebte, aber keinesfalls eine Summe, wie sie der Schwiegervater brauchte, zur Verfügung stellen konnte; er hatte dies auch nie verlangt, sondern nur im Grunde froh, daß seine Tochter versorgt war.

Edith hat natürlich inständig, der Mama nichts von dieser Mitteilung zu sagen. Siehst du, Tante, das hübsche eingebildete Gesicht ist ihre einzige Freude, meinte Edith; die kann man ihr wohl gönnen, da sie doch sonst eine herzensgute Frau und liebevolle Mutter ist. Ich habe die ganze Sache nur deshalb erzählt, damit du und Onkel, in euren ersten Voraussetzungen getäuscht, nicht etwa direkt in die geantelligen verfallen und uns für Abenteuererinnen halten sollt. Franz hat auf jede Mitgift verzichtet und so bleibt unser Vermögen Mama allein; sie kann damit, besonders hier, glänzend auskommen; du darfst es glauben, Tante, wir sind sehr solide Leute, wenn wir auch keine Krösus sind.

Frau Kienholz versicherte natürlich mit großem Eifer, daß sie nie an der Solidität der Verwandten zweifelt habe und versprach, die Mitteilungen als Familiengeheimnis zu bewahren. Kaum jedoch hatte Edith das Zimmer verlassen, eilte Frau Kienholz zu Emma, da im Augenblick sonst niemand da war, dem sie ihre Neugierde anvertrauen konnte.

Denke dir nur, Emma, rief sie schon im Eintreten, der seltsame Stropping hat Stropp geheißen und war doch in Amerika! Wer hat das gesagt? fragte Emma. Ditha selbst, entgegnete Frau Betti triumphierend. Ach habe es ja immer gesagt, aber mein Mann wollt's nicht glauben, daß das alles bloß Humbug ist; na, vor dem werde ich heut' abends meine Weisheit leuchten lassen.

Frau Betti befolgte Emmas klugen Rat und sie hatte gut daran getan. Papa Kienholz machte sich in der Tat seinen Vers selber darauf und der bestand darin, daß er Amalisen gegenüber ein gömmerhaft wohlwollendes Wesen zur Schau trug, das aber, weil doch wirkliche Herzensgüte dabei war, nicht unangenehm wirkte. Gegen seine Gattin aber war er von besonderer Güte, und diese freute sich im Stillen, daß sie sich den kleinen Triumph des Nachhabens verjagt hatte.

Die bedeutendste Veränderung jedoch trat in seinem Benehmen Emma gegenüber ein. Er hatte selbstverständlich immer die Pflichten der Gattin erfüllt, aber jetzt schien es, als ob er an diesen Verwandten alles Unrecht gutmachen wolle, das er in Gedanken an ihnen verübt. Besonders Gustav stand hoch in seiner Gunst; er machte sich innerlich Vorwürfe, daß er sich nicht früher dem jungen Manne mehr genähert hatte und er empfahl Baldemar täglich, und Gustav's Freundschaft zu suchen. Das war eigentlich nicht nötig, denn Baldemar hatte den Vetter ohnehin geradezu für Gustav. Das war ja ein prächtiger Mensch; so ernst und verständig wo Ernst und Verstand hingehörte, sicher in seinem Urteil und dabei von einem Frohsinn, der ganz anders war als bei gewöhnlichen Menschen. Das war die Künstlernatur, die gerade bei diesem jungen Manne ein solches Maß erhielt. Nicht wild, nicht humoristisch, sondern doch stark genug, daß sie sein ganzes Wesen durchleuchtete. Gustav war einer der seltenen, ganz glücklichen Menschen.

Der Sommer neigte sich seinem Ende zu; auch die Wiener rüsteten sich zur Abreise und warteten bloß noch Ediths Hochzeit ab, die Mitte September stattfinden sollte. Nun rückte endlich Frau Emma mit ihrer Bitte heraus, Mariachen für ein Jahr mitzunehmen zu dürfen. Kienholz ließ sich nicht lange bitten und gab sofort seine Erlaubnis, aber Frau Betti hatte mancherlei Bedenken.

Vor allem glaubte sie die Tochter doch stark zu vermissen, und dann, meinte sie, sei das Mädchen noch zu jung, allen neuen Eindrücken so zugänglich, wer weiß, wie alles auf sie wirken würde. Vielleicht könnte sie ihre Einfachheit verlieren und voll Sehnsucht nach unerreichbaren Dingen zurückkommen — kurz gesagt, Frau Betti machte alle jene Einwendungen, die eine lebende Mutter macht wenn sie ihr Kind von sich geben soll.

Freilich war auch sie nicht blind gegen die Vorteile, die Mariachen aus dem Aufenthalt bei der Tante erwachsen würden. Man hatte sich ja immer mit dem Gedanken getragen, sie zu irgendwelchen Verwandten in einer größeren Stadt zu geben, damit sie in Gesellschaft käme und etwas vom Leben kennen lerne; aber man hatte das für spätere Zeit vorgezogen, und Emmas Antrag kam Frau Kienholz verfrüht.

Aber schließlich ergab auch sie sich, denn, weil sie sah, daß die Tochterlein gerne gehen würde. Ueberdies war ihre eine Abnung aufgeklärt, was in dem jungen Herzen vorging; es erfüllte sie die teils mit Freude, teils mit Sorge, aber sie sagte sich daß man in solchen Dingen Gott die Führung überlassen müsse. Daß die menschliche Berechnung doch immer zuschanden werde, das hatte man ja jetzt wieder bei Edith gesehen.

Also ward im Rate der Familie Kienholz beschloffen, Mariachen ziehen zu lassen. Dem jungen Mädchen war eigentümlich zu Mute; einmal war sie voller Freude und Erwartung, wie ein Kind vor Weihnachten, dann wieder fühlte sie im Voraus das Heimweh, das sie überfallen würde. Und weil sie es vor ihren Angehörigen nicht zeigen wollte, schlich sie hinaus zu Pluto und weinte in sein köstliches Fell hinein, oder ging in den Stall und tätschelte und streichelte die Kühe und Pferde; und einmal, als ihr beim Ordnen in den Schränken die liebe alte Puppe zu Gesicht kam, küßte sie dieselbe unter Tränen und legte sie behutsam wieder zurück.

Die Tage bis zu Ediths Hochzeit und Frau Emmas Abreise vergingen schnell, denn es gab viel Arbeit im Hause; Mimi mußte ein wenig ausgeholfen werden, das ließ sich Frau Kienholz nicht nehmen, trotzdem Emma stets versicherte, Mimis Wäsche und Kleider genügen völlig und im Notfall gäbe es ja auch in Wien Rodeln und Zwirn. Es ward also darauf losgeschickt als ob zwei Bräute im Hause wären, und die zwei Mädchen schlössen sich auch so innig aneinander, als ob es wirklich so sei.

Ein wenig Rehnlichkeit war ja da, das ließ sich nicht leugnen. In jeder der Leben ging eine gewaltige Veränderung vor, und wenn Ediths Schritt ein soviel größerer und ernsterer war, so war sie auch um soviel älter als die kleine Cousine. Das aber, was Edith zur Scham tragen durfte, war auch in Emmas Herzen emporgelobt: die Liebe! Und so verstanden sie einander sehr gut und waren in diesen letzten Wochen wie Schwestern geworden. Liebhabt, der jeden Abend kam, hatte mit seiner behaglichen Art auch schnell aller Herzen gewonnen und Frau Kienholz freute sich sehr, daß sie Edith in erreichbarer Nähe haben würde, wenn Mariachen fort wäre; das junge Paar besaß ihre vollste Sympathie.

Frau Amalie hatte in Grünlinde eine Wohnung gesucht und gefunden und war nun abgereist, um die Möbel aus ihrem bisherigen Wohnort herbeizuschaffen. Das war in kurzer Zeit bewerkstelligt und nun ging's an ein doppeltes Einrichten in Grünlinde, für das junge Paar und für die Mama. Die Kienholzen taten selbstverständlich wacker mit und die Arbeit half über alle wehen Trennungsgedanken hinweg.

Man war mit knapper Mühe fertig, als Ediths Hochzeitstag kam; die Hochzeit wurde ganz still gefeiert, worüber Freuden untröstlich war; er hatte die hübschen Pläne für diesen Tag entworfen und nun waren sie alle zunichte geworden. Das junge Paar trat eine kurze Reise an, und während dieser Zeit rüstete Frau Emma zum Aufbruch; sie wollte es so einrichten, daß sie gerade an dem Tag abreiste, an dem Edith und ihr Gemahl heimkehren sollten, damit Kienholzens doch gleich nach dem Abschiedswort wieder eine Wiedersehensfreude haben sollten. Diese letzte Woche war recht traurig; nicht nur den Eltern, auch den Geschwistern ging es nahe, daß Mariachen auch ein Jahr fort sollte.

Ein ganzes Jahr? sagte Freid einmal; da wird's Herbst und Winter und Frühling und wieder Sommer, das ist ja schrecklich lang. Mariachen nickte nur; sie getraute sich nicht zu sprechen, wußte sie doch, daß sie das Weinen nicht würde zurückhalten können.

Aber Weisheit, Mimi, wirst du Weisheit auch nicht da sein? fragte Freid weiter; wenn der Baum angeknüpft und wir die Sachen kriegen und Mama mit uns Stille Nacht singt? Nun aber legte Mimi ihren Kopf auf die Schulter der Mutter und meinte bitterlich, die Mutter weinte mit und allen andern wurden die Augen feucht.

Aber Mimi, sagte Emma beruhigend, du kannst ja doch jeden Tag zurückfahren, wenn dir bang ist; zum Militär bist du ja nicht gehalten. Na, ich glaub's wohl auch, meinte Kienholz. Schöne Gesichter das, wenn eins heult, weil's zu seinem Vergnügen fortfährt. Schäm dich ein bißchen! Wie dann, wenn du Soldat wärest? Der muß auch fort von Vater und Mutter und hat keine Tante, die ihn streichelt, ihn auf den Ball und ins Theater führt und wie ein Zuckerpüppchen behandelt. Wächstest du nicht ein wenig tapfer sein und der Mama das Herz nicht schwer machen? Tante wird auch nicht erbaute sein, wenn du tust, als ob's in die Gefangenenschaft ginge.

Mimi trocknete ihre Tränen. Sei nicht böse, Tantenchen, bat sie; du weißt's ja, ich gehe gern mit, es ist nur, weil Freid von Weisheit gesprochen hat. Daß gut sein, Kleine, sagte die Tante, bis Weihnachten ist noch weit, da überlegen wir's uns noch, ob du nach Hause kommen oder lieber eine große Riste mit wunder-schönen Sachen schicken willst, die wir sorgfältig auswählen, nachdem wir wochenlang alle Schaufenster in Wien studiert haben werden. Du, dieses Wählen, das ist eine Freude!

Mimi seufzte noch einmal tief auf, dann lächelte sie wieder. Tante Emma aber sah fort: Weist du, das ist so hübsch, wenn man so viele tausend Sachen sieht und bei allem denkt: das möcht' ich der Mama kaufen und das würde dem Papa gefallen, und das könnte dem Baldemar und das dem Freid Freude machen. Ein Maltsäfen! Ichrie Freid darin. Du, wenn du einen Maltsäfen siehst, einen großen, schönen, dann denk' an mich! Aber ordentliche Farben müssen dein sein, nicht solche, wie in meinem alten, wo man eine Stunde mit dem Winkelbürsten muß, bis man was unterfertigt. Freiden hatte die wehmütigen Gefühle glücklich beseitigt und Gustav ließ es nun nicht mehr dazu kommen, in lauter hellen Farben malte er Mimi's Leben in Wien aus. So kam der Tag der Abreise heran; am Abend vorher nahm man sich zusammen, und am Morgen war dann soviel zu tun, daß keine Zeit zu Gefühlsregungen blieb; das hatte Emma so eingerichtet. Ueberhaupt hat eine Abreise am Morgen etwas viel Fröhlicheres u. Fröhlicheres an sich als am Abend. Es gab zwar Tränen in Menge am Bahnhofe, aber im ganzen ging es glatt ab; der Morgen war so schön und die Sonne schien so freundlich und gab der ganzen Gegend ein heiteres Aussehen; das empfanden die Heimfahrenden ebenso tröstlich wie die Abreisenden. Mimi drückte ihre Abschiedsgefühle auf der langen Eisenbahnfahrt durch eine Reihe von Ansichtskarten aus, die auf jeder größeren Station gekauft und abgegeben wurden.

Schließlich überwand sie das Weh und gab sich den Eindrücken der Reise hin; die wechselnden Bilder der Landschaft die sie durchfahren, das anregende Gepolde der Luft und der Tante, wie auch die Spannung mit der sie all dem Neuen und Fremden entgegen sah, das die Zukunft bringen sollte, nahmen ihre Seele gefangen.

Wie hoch diese Erwartungen auch gespannt waren, die Wirklichkeit übertraf sie doch; so schön hatte sie sich das Leben im Hause der Tante nicht vorgestellt, als es wirklich war. Es war gar nicht möglich, Heimweh zu bekommen. So lieb und so freundlich und sonnig war alles im Hause, die Wohnung und die Menschen. Darum empfand Mimi auch gar keine Vangigkeit tagsüber; nur wenn sie dann zur Schlafenszeit sich in ihr Stübchen zurückzog, dann überkam sie's mit Gewalt — das Heimweh. Da half nun am besten das Briefschreiben, und dann legte sie sich nieder und schrieb den Lieben daheim alles was sie gesehen und erlebt hatte, und das war ziemlich viel, wenn man's so genau beschrieb wie sie.

Sie wußten daheim genau, wie es in Tantes Wohnung ausah, besonders in Mimis Stübchen, wie die Dienstleute waren und Tantes Bekannte, unter denen sie bald Liebhaber hatte. Am wenigsten gefielen ihr eigentlich die jungen Mädchen, an die sie sich naturgemäß hatte anschließen sollen; der heimliche Grund ihrer Abneigung, den sie sich selber kaum eingestand, war der, daß sie sich zu gut mit Gustav unterhielt, aber sie suchte vor sich selbst nach anderen Gründen. Zunächst kam sie sich abern neben ihnen vor, und das kränkte sie. Sie war mit Tante im Theater gewesen und hatte in stiller Andacht den Gang des Stückes verfolgt; begeistert war sie nach Hause gekommen und hatte ihre Hausgenossen den ganzen nächsten Tag davon vorgeschwärmt, solch einen tiefen Eindruck hatte alles auf sie gemacht, das Stück und die Leistungen der Künstler. Und die Tante war mit ihr noch tiefer auf all die Vorgänge und Schönheiten des Wertes und der Darstellung eingegangen, und hatte Mimis Freude daran noch erhöht.

Und da waren am Abend ein paar junge Mädchen gekommen und sie hatte ihnen in heller Begeisterung eine große Riste mit wunder-schönen Sachen schicken willst, die wir sorgfältig auswählen, nachdem wir wochenlang alle Schaufenster in Wien studiert haben werden. Du, dieses Wählen, das ist eine Freude!

Mimi seufzte noch einmal tief auf, dann lächelte sie wieder. Tante Emma aber sah fort: Weist du, das ist so hübsch, wenn man so viele tausend Sachen sieht und bei allem denkt: das möcht' ich der Mama kaufen und das würde dem Papa gefallen, und das könnte dem Baldemar und das dem Freid Freude machen. Ein Maltsäfen! Ichrie Freid darin. Du, wenn du einen Maltsäfen siehst, einen großen, schönen, dann denk' an mich! Aber ordentliche Farben müssen dein sein, nicht solche, wie in meinem alten, wo man eine Stunde mit dem Winkelbürsten muß, bis man was unterfertigt.

Freiden hatte die wehmütigen Gefühle glücklich beseitigt und Gustav ließ es nun nicht mehr dazu kommen, in lauter hellen Farben malte er Mimi's Leben in Wien aus. So kam der Tag der Abreise heran; am Abend vorher nahm man sich zusammen, und am Morgen war dann soviel zu tun, daß keine Zeit zu Gefühlsregungen blieb; das hatte Emma so eingerichtet. Ueberhaupt hat eine Abreise am Morgen etwas viel Fröhlicheres u. Fröhlicheres an sich als am Abend. Es gab zwar Tränen in Menge am Bahnhofe, aber im ganzen ging es glatt ab; der Morgen war so schön und die Sonne schien so freundlich und gab der ganzen Gegend ein heiteres Aussehen; das empfanden die Heimfahrenden ebenso tröstlich wie die Abreisenden. Mimi drückte ihre Abschiedsgefühle auf der langen Eisenbahnfahrt durch eine Reihe von Ansichtskarten aus, die auf jeder größeren Station gekauft und abgegeben wurden.

Schließlich überwand sie das Weh und gab sich den Eindrücken der Reise hin; die wechselnden Bilder der Landschaft die sie durchfahren, das anregende Gepolde der Luft und der Tante, wie auch die Spannung mit der sie all dem Neuen und Fremden entgegen sah, das die Zukunft bringen sollte, nahmen ihre Seele gefangen.

Wie hoch diese Erwartungen auch gespannt waren, die Wirklichkeit übertraf sie doch; so schön hatte sie sich das Leben im Hause der Tante nicht vorgestellt, als es wirklich war. Es war gar nicht möglich, Heimweh zu bekommen. So lieb und so freundlich und sonnig war alles im Hause, die Wohnung und die Menschen. Darum empfand Mimi auch gar keine Vangigkeit tagsüber; nur wenn sie dann zur Schlafenszeit sich in ihr Stübchen zurückzog, dann überkam sie's mit Gewalt — das Heimweh. Da half nun am besten das Briefschreiben, und dann legte sie sich nieder und schrieb den Lieben daheim alles was sie gesehen und erlebt hatte, und das war ziemlich viel, wenn man's so genau beschrieb wie sie.

Sie wußten daheim genau, wie es in Tantes Wohnung ausah, besonders in Mimis Stübchen, wie die Dienstleute waren und Tantes Bekannte, unter denen sie bald Liebhaber hatte. Am wenigsten gefielen ihr eigentlich die jungen Mädchen, an die sie sich naturgemäß hatte anschließen sollen; der heimliche Grund ihrer Abneigung, den sie sich selber kaum eingestand, war der, daß sie sich zu gut mit Gustav unterhielt, aber sie suchte vor sich selbst nach anderen Gründen. Zunächst kam sie sich abern neben ihnen vor, und das kränkte sie. Sie war mit Tante im Theater gewesen und hatte in stiller Andacht den Gang des Stückes verfolgt; begeistert war sie nach Hause gekommen und hatte ihre Hausgenossen den ganzen nächsten Tag davon vorgeschwärmt, solch einen tiefen Eindruck hatte alles auf sie gemacht, das Stück und die Leistungen der Künstler. Und die Tante war mit ihr noch tiefer auf all die Vorgänge und Schönheiten des Wertes und der Darstellung eingegangen, und hatte Mimis Freude daran noch erhöht.

Und da waren am Abend ein paar junge Mädchen gekommen und sie hatte ihnen in heller Begeisterung eine große Riste mit wunder-schönen Sachen schicken willst, die wir sorgfältig auswählen, nachdem wir wochenlang alle Schaufenster in Wien studiert haben werden. Du, dieses Wählen, das ist eine Freude!

Mimi seufzte noch einmal tief auf, dann lächelte sie wieder. Tante Emma aber sah fort: Weist du, das ist so hübsch, wenn man so viele tausend Sachen sieht und bei allem denkt: das möcht' ich der Mama kaufen und das würde dem Papa gefallen, und das könnte dem Baldemar und das dem Freid Freude machen. Ein Maltsäfen! Ichrie Freid darin. Du, wenn du einen Maltsäfen siehst, einen großen, schönen, dann denk' an mich! Aber ordentliche Farben müssen dein sein, nicht solche, wie in meinem alten, wo man eine Stunde mit dem Winkelbürsten muß, bis man was unterfertigt.

Saskatoon Bier.

Neue Niederlage in Roblin, Manitoba

Preise: Flaschen - Bier - per Faß \$12.00

Bier im Faß (8 Gallonen Reg) \$5.00

(\$2.00 wird zurückerstattet für jedes retournierte leere Reg.)

Alle Preise sind f.o.b. Roblin, Man.

Die Fracht für ein Faß Flaschenbier nach Humboldt ist \$1.05

Fracht für Faß-Bier: 1 Reg 65, 2 ob mehr Regs 48c per Hund.

Expresstosen für ein Faß Flaschenbier nach Humboldt \$2.15

Expresstosen für ein Reg 90c.

(Für Dreie östlich von Humboldt sind die angegebenen Kosten etwas niedriger, für Dreie westlich von Humboldt etwas höher.)

Unser Vorrat wird stets frisch sein, wir garantieren dafür.

Wir führen keine anderen Liquöre, nur Saskatoon Bier.

Leere Gefäße: Man sende alle leeren Flaschen und Regs direkt an The Saskatoon Brewing Co., Ltd. Diese bezahlt man in bar; für ein jedes Reg \$2.00, abzüglich der Frachtkosten nach Saskatoon. Für ein Faß zu laden, sende man 3 bis 4 Regs oder Fässer mit Flaschen zusammen. Achtung! Zurückgegebene leere Gefäße müssen Namen und Abreise des Abnehmers zeigen, damit zu erkennen ist, an wen das Geld geschickt werden muß.

Roblin, Man., liegt an der C.N.R., gerade östlich von Kam-fad. Wir können Sie von dort aus schnellstens bedienen.

Man sende alle Geldbeträge durch Post Office, Bank- oder Expres-Money-Orders. Man sende uns keine Checks. Alle Geldsendungen mache man zahlbar an

Lea & Freeland, ROBLIN, Man.

Allgemeiner Ausverkauf von Weinen und Likören

der Firma THE WESTERN WINE HOUSE

76 Higgins Ave. H. Steinkopf Winnipeg, Man.

Preise für Saskatchewan und Alberta.

Bier, beste Sorte, 8 Gallonen Faß \$3.00

Portwein, per Gallone \$1.50 u. \$2.25

Naturwein, per Gallone \$1.00 u. \$1.25

Spiritus \$7.00, \$6.00 u. \$6.50

Deutscherischer Whisky \$6.00 u. \$6.50

Kornschnaps (Rye oder Malt) \$3.25 \$3.50 u. \$3.00

Scotch Whisky \$5.00 u. \$5.50

Brandy \$5.50 \$5.00 u. \$4.50

Für jedes 4 Gall. Bier ist \$1.00, für jedes 8 Gall. \$2.00 abzusätzen; Wer leere Fässer zurückgibt, muß die Expresstosen am Abhängenort bezahlen

Bei größeren Bestellungen ein entsprechendes Geschenk.

Zur Beachtung: Bei Weinen wird 20c per Gallone extra als Kriegsteuer erhoben. Jedes Gallonengeschäft wird mit 20c, jedes 5 Gallonenfaß mit \$1.25, jedes 10 Gallonenfaß mit \$1.50 berechnet. Bei Bestellungen nach Saskatchewan wird der ganze Betrag im Voraus verlangt.

Decken Sie Ihren Bedarf an Bier, Wein, Spirituosen und Likören

bei dem Großhandlungs-Haus The Northern Wine Co., Ltd.

215 Market St. WINNIPEG, Man. Phone Garry 2187

Haupt-Verhandlungsstelle von Bier, Wein, Spirituosen und Likören für die Provinzen Ontario, Saskatchewan und Alberta.

Auszug aus unserer Preisliste pro Juli und August 1.3.

Kriegsteuer für Wein, wie auch Entschädigung für Krüge, Kisten und Fässer ist einbezogen. Nur bei Bierbestellungen ist ein Deposit für die Fässer erforderlich, und zwar für ein jedes 4-Gallonen-Faß \$1.00, für ein jedes 8-Gallonen-Faß \$2.00.

Bier, beste Sorte, 4 Gall.-Faß \$2.90

1/2 Gall.-Faß 1.45

1 Duzd. Quartflaschen 2.40

2 Duzd. Pintflaschen 2.85

Amerikan. Old Style Lagerbier, 1 Duzd. Quartflasch. 2.85

1 Duzd. Pintflaschen 1.85

Naturwein, sehr gut, per Gallone 1.50

Portwein, per Gallone \$1.80, 2.50, 2.80 u. 3.00

Spiritus, 65 D. P., per Gallone \$6.50 u. 7.00

Spiritus, 50 D. P., per Gallone 6.10

Deutscherischer Spiritus, Gallone 6.25

Kornschnaps (Rye oder Malt), per Gallone: 5jähr. \$3.10, 7j. \$3.35, 10j. \$3.85, Superior Rye 4.25

Scotch, per Gallone \$4.75, 5.00, 6.00 u. 7.25

Freih Whisky, per Gallone \$5.25, 6.00 u. 7.50

Rum, per Gallone \$4.85, 5.75, 6.50 u. 7.25

Brandy u. Cognac, Gallone \$4.85, 6.25, 6.75 u. 7.75

Wine, per Gallone \$4.75, 5.25 u. 5.75

Liquöre in Flaschen, zu \$1.10, 1.25 u. 1.50

Beachten Sie, daß Sie nirgends billigere und trotzdem wirklich preiswerte Getränke derartiger Qualität, wie bei uns, bekommen werden. Verlangen Sie unsere ausführliche Preisliste.

zung von dem gefrigen T erzählt; die aber jagen die in die Höhe und fanden über tadeln, am Stück und an den tern. Das Stück war zu sen tal und die Künstler entip nicht, der eine schrie zu viel u andere war zu Reif, die ein weinerlich und die andere möglich frisiert und dieser u hatten ihre Rollen nicht richt gefaßt. Mimi war verblüf kam sich entseßlich abern vor den Mädchen, die das tadelte sie begeistert hatte; sie blie den ganzen Abend schweigsa niedergeschlagen.

Als die Leute endlich ab waren, sagte sie zur Tante Mädchen sind wohl alle sehr aber ich möchte nicht so tu wie sie; da hat man ja an mehr Freude, wenn man a kritisiert. Die Tante strich ihr üb Haar. Du mußt das nicht men, wie sie's sagen, mei lächelnd. Das hören sie so Gesellschaften zusammen und es nach, weil es ihnen irge Grabsrost gefaßt hat, der gerade ein bißchen den Hof und seinerleits mit seinem Urteil prunkten wohl; vielleicht oder sie das Stück gar nicht g aber wenn sie es gesehen, ihnen alles genau so gut w Aber das ist falsch und f annehmend, rief Mimi Das ist eine Beleidigung Künstler, die doch so viel haben müssen und sich dann urteilen lassen müssen von j der nichts versteht oder al oerkennt. Die Tante lächelte wieder

Badische beiderlei Ge schreiben ja keine Rezension ihr Gerücht ist keinesme Beleidigung; die Künstler ha nen Grund, der Jugend G sein. Du wirst unsere Wien der noch von der enthu Seite kennen lernen, wa Du bist eben zufällig auf e Exemplare geraten, die sich geben wollen. Die Tante hatte recht ge immer. Mimi lernte wirtlich Mädchen kennen, die in gl Bienen die Künstler um ein Handbuch batem, was sie a der nicht begriff. Aber an lernte sie kennen, die waren selber: einfach, warm und

Etwas jedoch war trotz ge geliebte von der Schen, jene ersten jungen Damen e hatten; die Furcht, als Pro bespötteit zu werden, und ihrem frischen Wesen einig trag. Aber auch das sollt werden. Es war in den ersten tagen, als Mimi mit ih wandten und einigen jung einen Ausflug nach Roblin Der Tag war herrlich, u war ganz in stauendes S verfunken über die ent Bilder die sich ihr boten. zur Burg Möhling empore die ihr von unten aus seh schienen war; nun war raucht, als sie oben stand Steigen eigentlich recht b haben. Gustavs Freund der sich bei diesem Ausf um Mimi bemüht hatte, ihr zu den Fensteröffnu Ruine und zeigte ihr, wie jedem Fenster ein ander schaftsbild sehe, und es ein wurde zu sagen, welches sten sei. Von dem pu Herbsthimmel hoben sich liegenden Höhen so klar ab, daß man meinte, d der Räume darauf zähle nen; hier sah man hell be tempel schimmern, auf de Seite tagten die trogig Felsen der Klause und die wohlgepflegte Prom samtig grüne Weiereinie

Wir Wiener sind zu sagte der junge Mann, Mimi alles erklärt hatte; halbe Stunde von der weg, und wir stehen mit Handhabe die alpinen trägt und die alle Reiz die man sonst einzeln auf Walder und Wiesen, schr malerische Ruinen, und auf bequemen Promen zu erreichen. Ich habe durchwandert, habe S

zung von dem gestrigen Theater erzählt; die aber zogen die Rasen in die Höhe und fanden überall zu tabeln, am Stück und an den Künstlern. Das Stück war zu sentimental und die Künstler entsprachen nicht, der eine schrie zu viel und der andere war zu feil, die eine war zu weinerlich und die andere zu unmöglich frisiert und dieser und jene hatten ihre Rollen nicht richtig aufgefaßt. Mimi war verblüfft und kam sich entsetzlich albern vor neben den Mädchen, die das tabelten, was sie begeistert hatte; sie blieb auch den ganzen Abend schweigend und niedergeschlagen.

Als die Leute endlich alle fort waren, sagte sie zur Tante: „Die Mädchen sind wohl alle sehr klug, aber ich möchte nicht so klug sein wie sie; da hat man ja an nichts mehr Freude, wenn man alles so kritisiert.“ Die Tante strich ihr über das Haar. „Du mußt das nicht so nehmen, wie sie's sagen,“ meinte sie lächelnd. „Das hören sie so in den Gesellschaften zusammen und sagen es nach, weil es ihnen irgend ein Gewastrosch gefaßt hat, der ihnen gerade ein bißchen den Hof macht und feinerleits mit seinem reichen Urteil prunken will; vielleicht hat er oder sie das Stück gar nicht gesehen, aber wenn sie es gesehen, gefällt ihnen alles genau so gut wie die.“

„Aber das ist falsch und frech und anmaßend,“ rief Mimi empört. „Das ist eine Beleidigung für die Künstler, die doch so viel gelernt haben müssen und sich dann so verurteilen lassen müssen von jemand, der nichts versteht oder absichtlich oerkennt.“

Die Tante lächelte wieder. „Die Badfische beiderlei Geschlechts schreiben ja keine Rezensionen und ihr Gericht ist keineswegs das Weltgericht; die Künstler haben keinen Grund, der Jugend Gram zu sein. Du wirst unsere Wiener Kinder noch von der enthusiastischen Seite kennen lernen, warte nur. Du bist eben zufällig auf ein paar Exemplare geraten, die sich bläffert geben wollen.“

Die Tante hatte recht gehabt wie immer. Mimi lernte wirklich andere Mädchen kennen, die in glühenden Briefen die Künstler um einen alten Handschuh baten, was sie auch wieder nicht begriff. Aber auch solche lernte sie kennen, die waren wie sie selber: einfach, warm und herzlich. Etwas jedoch war trotzdem in ihr geblieben von der Schen, die ihr jene ersten jungen Damen eingeklebt hatten: die Furcht, als Provinzlerin bespöttelt zu werden, und das tat ihrem frischen Wesen einigen Eintrag. Aber auch das sollte anders werden.

Es war in den ersten Oktobertagen, als Mimi mit ihren Verwandten und einigen jungen Leuten einen Ausflug nach Mödling machte. Der Tag war herrlich, und Mimi war ganz in staunendes Schweigen versunken über die entzückenden Bilder die sich ihr boten. Man war zur Burg Mödling emporgestiegen, die ihr von unten aus sehr hoch erschienen war; nun war sie überreich, als sie oben stand ohne das Steigen eigentlich recht bemerkt zu haben. Gustavs Freund Heinrich, der sich bei diesem Ausfluge sehr um Mimi bemüht hatte, trat mit ihr zu den Fensteröffnungen der Ruine und zeigte ihr, wie man aus jedem Fenster ein anderes Landschaftsbild sehe, und es einem schwer würde zu sagen, welches am schönsten sei. Von dem prachtvollen Herbsthimmel hoben sich die umliegenden Höhen so klar und scharf ab, daß man meinte, die Kladel der Säume darauf zählen zu können; hier sah man hell den Süartentempel schimmern, auf der anderen Seite ragten die trostigen grauen Felsen der Klause und unten lag die wohlgepflegte Promenade, die samtig grüne Meiereiwiese.

„Wir Wiener sind zu beneiden“, sagte der junge Mann, nachdem er Mimi alles erklärt hatte; „nur eine halbe Stunde von der Großstadt weg, und wir stehen mitten in einer Landschaft die alpinen Charakter trägt und die alle Reize vereint, die man sonst einzeln aufsuchen muß: Wälder und Wiesen, schroffe Felsen, malerische Ruinen, und das alles auf bequemen Promenadewegen zu erreichen. Ich habe die Alpen durchwandert, habe Schönes und

Gewaltiges gesehen, aber deshalb hab' ich die Freude an diesem Winkel nicht verloren; wir Wiener dürfen stolz sein auf die Umgebung unserer Stadt.“

Da wollte in Mimi etwas auf wie schmerzlicher Trost; es war ihr dies Lob wie ein verheerender Angriff auf ihre Heimat, wie eine Wertungsschätzung derelben.

„Bei uns ist es auch schön“, sagte sie schnell; „anders schön wie hier, aber doch sehr schön. Wenn am Abend die Sonne sinkt und die Luft so klar ist, daß man weithin sehen kann, viel weiter als hier, ganz ins Umländliche, weil die Berge nicht im Wege stehen — o, das ist auch schön.“

„Es ist die Heimat“, sagte er leise. „D nein, nicht weil es die Heimat ist“, entgegnete sie und warf trotzig den Kopf zurück, „weil es schön ist.“

„D ja, weil es die Heimat ist“, wiederholte er nachdrücklich; „die Heimat ist immer schön, immer am schönsten auf der ganzen Welt; man ist ja ein Stück von ihr und man liebt sie, wie man sich selber liebt. Darum aber darf man doch ein offenes Auge haben für die Schönheit des fremden Landes. Kennen Sie das schöne Gedicht von Seidl: An mein Vaterland?“

Sie verneinte stumm und er sprach es ihr halblaut vor. Und als die Schlüßstrophe

Und was ich in der fremde Gesehn, gefühlt, erkannt, Ist nur ein gold'ner Reifen Um deinen Diamant

verklingen war, da rang sich ein Laut von Mimis Lippen, halb Seufzer, halb Jauchzen. Wenn sie jemand gefragt hätte, was das gewesen sei, dann hätte sie wie der eiserne Heinrich im Märchen sagen müssen: es ist ein Band von meinem Herzen.

Wenn eine ehrene Fessel hatte in der Tat ein seltsames Gefühl ihr Herz bedrückt, ein heimliches, halb unbewusstes Wehnen gegen den Zauber, den die sonnige Kaiserstadt, das Leben und die Menschen darin auf sie ausübten; es war ihr immer wie ein Unrecht gegen die Heimat erschienen. Und die Worte des Gedichtes waren eine Befreiung aus dem Bann gewesen; sie fühlte, daß dies für alle Zukunft die Zauberformel sein werde, die jeden ähnlichen Vorwipalt in ihrer Seele lösen mußte. Leise wiederholte sie die Strophe und reichte dankend Heinrich die Hand.

Mit anderen Augen sah sie von jetzt an die Schätze, die ihr die Fremde bot, es war ein freies, frohes Gemühen, kein kleimliches Vergleichnis mehr, und die Worte, die ihr so ins Herz gelungen, setzten sie an die Spitze des Briefes, den sie am Abend nach Hause schrieb und auch dort wurde das Dichterverwort gerühmt und andächtig nachgesprochen und mit stolzer Freude empfunden.

(Schluß folgt.)

Die teuren Radieschen.

An einem schönen Frühlingstag ging ich mit meiner Frau spazieren. Wir entdeckten unweit unserer Wohnung ein Plakat mit dem Aufdruck: „Hier sind Gartenparzellen zu vermieten.“

Wir traten durch das Portal, an dem dieses Plakat angeheftet war. Ein weiter Obstpart tat sich vor uns auf. Duzende von Apfelbäumen, Duzende von Birnbäumen — wie mir meine Frau erklärte, denn Früchte waren noch nicht da, und ohne Früchte kann ich nun einmal keinen Apfelbaum von einem Birnbaum unterscheiden.

Mitten durch die Bäume führte ein breiter Weg. Wir begegneten hier einem Mann, der mit irgendeiner landwirtschaftlichen Arbeit beschäftigt war. Er grüßte uns nicht. Wir erstarrten nicht für ihn. Er kümmernte sich nicht die Bohne um die fremden Eindringlinge, woraus ich schloß, daß er der Mann sei, der die Gartenparzellen zu vermieten hatte.

Wir sprachen ihn an. Er ließ sich bewegen, uns den Teil des Gartens zu zeigen, den er mit eventuell zum Preise von hundert Mark pachtweise auf ein Jahr überlassen wollte. Es seien genau hundert Quadratmeter. Ein schönes hölzernes Häuschen stand da, das sollten ausschließlich wir benutzen dürfen. Und ein Tisch

gehörte dazu und drei Gartenstühle. Eine Stunde später war der Kontrakt zwischen mir und dem wackeren Pächter perfekt. Ich war Pächterbesitzer geworden, war Landmann, Agrarier.

In den nächsten Tagen legte ich mir einen grünen Gärtneranzug zu und hohe Schaffstiefel. Auch kaufte ich unter freundlicher Assistenz meiner besseren Hälfte die denkbar verfechtesten und überflüssigsten Gartengeräte, die ich persönlich — teils in der Hand, teils über der Schulter — nach meinem Bestium traug.

Ich zahlte meinem Pächter seine hundert Mark pränumerando. Ich kaufte ferner ungezählte Meter Segelleinen, mit denen ich das Innere unserer Gartenhütte auspollsterte. Meine Gattin dagegen erwarb zahlreiche Töpfe voll giftgrüner Delfarbe, womit sie einerseits den Holzstößen unseres Landhauses, andererseits ihrer eigenen Rufe, ihren Armen und ihren Kleidern die Farbe des jungen Laubes verlieh. Ich bahtete im Schwitze nicht nur meines Angesichtes, sondern meines gesamten Körperumfanges, sandige Wege durch die zähen Nadeln unseres Gartens.

Und dann kauften wir Samen: Salat, Kohlrabi, Kürbis, Radieschen, Petersilie, Schnittlauch, Kresse und Bohnen. Wir säten, legten kunstgerechte Beete an, und ich schleppte täglich dreißig Kannen Wasser aus dem weit abgelegenen Brunnen herbei. Der Pächter war des Lobes voll, wenn er mich so schuftete sah. Er wollte mich dazu bestimmen, gleich einen Pachtvertrag fürs nächste Jahr zu unterschreiben. Aber eine innere Stimme rief mir zu: „Abwarten!“ Und auch meine Frau riet mir ähnlich.

Drei Tage nach der Aussaat zeigten sich die ersten grünen Pflänzchen, auf die ich sehr stolz war. Sehr stolz. Bis meine Frau sie auszurpfe, weil es Unkraut war.

Wenn Regen fiel, freute ich mich. Früher hatte ich mich über jeden Tropfen geirrt und dachte, der Regen sei nur dazu erfunden, der Menschheit das Spaziergehen zu verleiden. Jetzt wußte ich, was Regen bedeutet! Regen heißt Wachstum! Regen heißt Salat! Regen heißt Kohlrabi, Bohnen und Petersilie! Ich arbeitete jetzt sogar mit besonderer Vorliebe bei Regen im Garten, obwohl meine Frau an solchen Tagen nicht mitkam. In einem solchen Tage war es auch, wo ich auf einigen unserer Beete ein bösesartiges, diastengliches Unkraut entdeckte, das ich gewöhnlich mit Stumpf und Stiel ausrotete. Das Ausgerupfte nahm ich als Beweis meiner Tüchtigkeit mit nach Hause. Meine Frau fiel in Ohnmacht. „Du hast...“, wimmerte sie, als sie wieder zu sich kam, „du hast all unsere schönen Kürbisse ausgerissen.“ Es war ein Trauertag erster Klasse. Gerade Kürbisse essen wir alle beide so gern. Aber wie kann man auch solch einer albernen Schmarotzerpflanze ansehen, daß sie mal später ein vernünftiger Kürbis werden will?

Die Kohlrabi schossen empor, das es ein wahrer Staat war. Der junge Salat sah allerliebste zart und niedlich aus, trotzdem er erst so hoch war wie Fingerhüte für Vorschulmädchen. — Aber was uns am meisten Freude machte, das waren die Radieschen. Nein, wie sie emporschossen! Beinahe wie Unkraut. Wie richtiges Unkraut, nicht wie Kürbisse...

Neben dem jungen Grün unserer Gemüsebeete sah der alte, angestaumte Rasen des Gartens schäbig und rostig aus, so oft ich ihn auch feufsend und prustend mit der Sichel kurzschneite. Da gruben wir einfach die ganze Rasenfläche um und säten frischen Grassamen aus. Nach vierzehn Tagen guckten die ersten zartgrünen Spitzen aus den braunen Schollen heraus. Wundernett sah das aus...

Unser Pächter hielt auch Hühner. Die Ginde führte ihre schnatternden Kleinen durch den ganzen Park umher. Mich schienen die Hühner besonders zu lieben. Einmal, als ich unter zweien von meinen sechs Obstbäumen in der Hängematte lag und ein gutes Buch las, umgarterte mich die frechliche Schor hundenslang. Bis meine Frau kam und schon von weitem rief: „Jag' die Hühner fort! Die

fressen den ganzen Salat auf!“ — Es war zu spät. Die jungen Hühnerhüchden hatten den ebenso jungen, fingerhutenden Salat radikal abgefressen. Das war ihre Liebe zu mir gewesen...

Um es kurz zu machen: den Kohlrabi fraßen die Hühner. — Bis auf die Knollen; die wurden von den Feldmäusen zernagt. Petersilie und Schnittlauch kamen überhaupt nicht. Die Bohnen starben nach kurzen Kletterbungen, anscheinend an Selbstmord. Die Kürbisse hatte ich — als Unkraut — eigenhändig vernichtet. Das junge Gras war durch die Hitze des Sommers verfaßigt und vernichtet. Bei der Kresse, die am Gartenumstand stand, wurde jede junge Blüte von fremden Händen weggespült. Aber unter Trost waren die Radieschen. Nein, wie die so schön aufwuchsen! — Und dann auch die Kresse und Bienen!

Es fiel viel Fallobst herunter, an dem man das Wachstum der Früchte genau feststellen konnte. Bald mußte da oben manches reif sein...

Die Zeit der Obstreife kam näher, immer näher. Ich mußte — zuerst selten, dann immer häufiger — ungeliebte Persönlichkeiten vermeiden, die über den Baum gestiegen waren, um ihre Sehnsucht nach halbreifem Obst zu stillen. Und als die Zeit der Obstreife endlich ganz nahe gekommen war, kam ich eines schönen Morgens in den Garten und sah, daß über Nacht alle Kresse und sämtliche Bienen dreiviertelreif von den Bäumen gestossen waren.

Es war ein harter Schlag. Aber wir erholten uns. Hatten wir nicht unsere schönen Radieschen? Die waren nun unser Letztes! Unser und alles! Unser Herbst waren sie! Unsere Ernte!

Jetzt schien die rechte Zeit gekommen. Wir ernteten. Genau dreißig Radieschen waren es. Nicht weniger! Volle dreißig! Mit dem „Grünen“ daran waren es zwei große Bündel. Wir trugen sie heim und zeigten sie voll Stolz dem Portier und einigen Nachbarn, die uns nicht wenig benedeten. Beim Abendbrot sollten die dreißig Radieschen den Abichluß und die Krone des Mahles bilden. Das ich eine Kinderstube wurde kaum anzuführen, der Käse adios beiseite geschoben. Wir griffen nach den Radieschen. Die beiden ersten waren holzig und ungenießbar. Die beiden nächsten ebenfalls. Und die restlichen sechsundzwanzig — auch.

Das war unsere — Ernte. Dafür habe ich hundert Mark Pacht bezahlt und fünfzig Mark Nebenausgaben. Dafür habe ich im Sommer dreitausend Kannen Wasser geschleppt. — Nacht für jedes Radieschen einen Taler bares Geld und hundert Kannen Wasser. Und hoffzig sind sie auch noch. Ach, ich verstahe mit einem Male die ganze Not des agrarischen Standes. Ich begreife, daß die Landwirte jammern müssen. Ich jammere mit.

Unserem Pächter aber habe ich am nächsten Morgen ein dreieckiges Briefchen mitgeteilt, daß ich mein Bestium fürs nächste Jahr nicht zu behalten wünsche.

BRUNO Lumber & Implement Company

Händler in allen Arten von

Baumaterial

Agenten für die McCormick Maschinen, Charles Separatoren. Geld zu verleihen. Vürgerpapiere ausgehellt.

BRUNO Sask.

Mädchen u. Burschen Gesucht!

Die Resultate beweisen es, daß das „Success College“ höchst überlegen ist. 25 Nachfragen täglich für im „Success“ ausgegebene Schüler sind nicht f. den. Dieses Jahr hätten wir noch 426 Eternographen u. Buchhalter mehr unterbringen können. Unsere jährliche Schülerzahl von 2100 (in einer Schule) ist die größte in Canada — sie übertrifft bei weitem diejenige aller Konkurrenten zusammen. Wir beschäftigen 28 hochgel. zertifizierte Lehrer. Wer voran kommen will, besuche das SUCCESS COLLEGE. Eintritt jederzeit. Plan Broschüre für einen Katalog der Kurse.

The SUCCESS Business College, 111. WINNIPEG, MAN.

Bruno Garage and Welding Works

AUTO LIVERY IN CONNECTION

Agentur für Internat. Maschinen und McCormick Binder twine. Automobile werden repariert und gründlich instand gesetzt zu maßig. u. Preisen. Reparaturen und alles Zubehör für Automobile sind vorräthig. Luft-Auffüllen für Autos ist frei. Lise hat eine neue Gasdrills werden geschärft zu 25c per disc. Reparaturen nach meinen Preisen für

Behauene Rote Leder Reispissen in Längen von 6, 8, 14 Fuß.

Das neue Schweißverfahren.

Wir können irgendwelche gebrochene Teile zusammenschweißen, die aus Metall gemacht sind, ganz gleich welche Größe und Form dieselben haben. Automobil, Gasolmaschinen oder Dampfmaschinen Teile, gepumpten, abgedruckten oder sonstwie beschadigte Cylinders, Gussstücke, Eisen, Stahl, Kupfer, Messing, Zinn, Blei, Aluminium, Bronze, etc. etc. Alle Arten von Gears, Pumpen, etc. werden eingetauscht. Transmissions, Engines und Cycle frames, Engine beds, Governor's Teile, Valves, Springs aller Art, gebrochene Concaes oder irgendwelcher Teil einer Maschine welcher aus Metall ist. Für schwere Reparatur Teile, die nicht nach unserer Wertigkeit gebracht werden können, haben wir eine transportable Reparatur-Einrichtung, womit wir an Ort und Stelle sein können, sobald Sie uns benachrichtigen. Mit der Eisenbahn gefundene Arbeiten werden prompt erledigt.

M. G. Kellerman. HUMBOLDT, SASK.

Sie sind gesichert

auf dreierlei verschiedene Weise, wenn Sie ein Rezept hierher bringen: 1.) Benutzen wir für das Rezept genau das was der Doctor verordnet, jeder Mangel in Standard, Stärke, Frisch und gut. 2.) Wir prüfen und überprüfen, durch welches System jeder Irrtum überzug auf falsche Mittel oder falsche Mengen ausgeschlossen wird. 3.) Wir sind zufrieden mit einem mäßigen Profit, und verlangen niedrige Preise für beste Qualität. Dies sind 3 gewichtige Gründe, warum Sie hier kaufen sollten.

G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.

Apotheker The Rexall Store Schreibmaterialien

The Capital Life Assurance Company of Canada

Haupt-Geschäftsstelle: Ottawa.

Eine fortschrittliche, gutgeleitete Versicherungs-Gesellschaft, deren seitheriger Stand den Vergleich mit den besten ausmacht. Absolute Sicherheit für Policy-Inhaber.

Chas. Smithwick, Pres. Manager, Saskatoon (Vor 1905)

J. P. Browne, Inspektor, Saskatoon (Vor 1905)

Harry Fleming, Spezial-Agent.

Agenten:

J. J. Crainor, Humboldt, Frank Wunderlich, Cadwath.

W. J. Hargarten, Bruno, Frank Hamm, Dana.

Ed. Manning, Münster.

Bäckerei Karl Schulz

Humboldt, Sask. Main Street

Empfehle meinen Landeskuten:

Moggen- und Weißbrot Kaffee- und Teegebäck täglich frisch.

Zum Köchen Ihres Dinstes, wenn Sie zur Stadt kommen, alle Sorten Getränke, wie Cider, Bier, Brauereimade.

Ice-Cream meine Spezialität.

Schokoladen u. Candies. Obst der Jahreszeit entsprechend. Zigaretten — Tabake — Zigaretten.

Gehtes Royal Household Mehl

das beste das es gibt, erhalten Sie nur bei mir. Kommen Sie und besuchen Sie mein Geschäft.

Jetzt ist die Zeit

wo man daran denken sollte sich den notwendigen Kohlen-Vorrat für den Winter zu sichern.

Schiebt es nicht auf bis sich die kalte Witterung einstellt. Zögeln Sie es uns wissen, wieviel Kohle Sie brauchen, dann können Sie dieselbe heimfahren sobald die Cars hier eintreffen. Späterhin werden Kohlen teuer sein und schwierig zu haben.



DUTTON-WALL LUMBER CO., LTD. Geo. A. Schierholz, Agent -- CARMEL, SASK.

Brot aus Superior- und Prairie Rose-Mehl

ist die vollkommenste Nahrung!

Es hat beinahe doppelt so viel Nährwert als Reis oder Kartoffel und ist zehnmal so nahrhaft als der gleiche Wert von Fleisch. Im Vergleich mit Fisch oder Rind und anderen gewöhnlichen Nahrungsmitteln liefert Brot nahezu doppelt deren Nährwert zum halben Preis.

Es ist auch billig, und deshalb gerade diejenige Nahrung, die eine glückliche und gesunde Familie schafft, und die hohen Kosten der Lebenshaltung vollständig aus dem Wege räumt.



McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.

L.O.G.D. St. Peters Bote. L.O.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Benachteiligten der St. Peters Abtei zu Münster, Saskatchewan, Kanada, herausgegeben. Er kostet bei Vorauszahlung: \$2.00 per Jahr, \$1.00 für sechs Monate, 50¢ für den Monat, Einzelnummern 5¢.

Agenten verlangt

Korrespondenzen, Anzeigen, oder Veränderung bestehender Anzeigen, sollten spätestens Samstag mittags eintreffen, falls sie Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen. Preise-Nummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Veränderung der Adresse geben man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder schicken man nur durch sichere Briefe, Post- oder Express-Anweisungen (Money Orders). Bestellungen sollten auf Münster ausgeführt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressieren man:

ST. PETERS BOTE, Münster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

Table with columns for months (July, August, September) and days, listing names of saints and feast days.

Kirchliches.

Regina, Sask. Der hochw. Herr Erzbischof ist von seiner Erholungsreise nach Quebec wohlbehalten zurückgekehrt. In Ottawa nahm er Teil an einer wichtigen Konferenz im Hause des General-Gouverneurs.

Prince Albert, Sask. Die Erziehung für die Westprieister dieser Diözese haben letzten Montag angefangen und werden am 25. August schließen.

Walden, Minn. Infolge eines erlittenen Sonnenstichs starb im Hospital Herr John Bauer, ein Bruder des verstorbenen Medemontrosenpaters Alopius Bauer, im Alter von 55 Jahren.

Winnipeg, Wis. Unter Beteiligung der ganzen Gemeinde beinahe 1000, Klein, Pfarrer der Herz Jesu Gemeinde in St. Francis, dem überaus feierlichen und unter Mitwirkung der HH. S. Moyer und Jol. Barbian abgeleiteten Hochamte, bei welchem der hochw. Generalkonviktor und Seminarregens Hr. Joseph Kainer, welcher auch bei der Krönung des Jubilars vor 25 Jahren predigte, die Festpredigt hielt.

Crookston, Minn. Der hochw. Herr Bischof Corbett hat innerhalb der Stadtgrenzen, an den Ufern des Red Lake River, einen Landkomplex von etwa 40 Acres angekauft, auf welchem später eine katholische Anstalt errichtet werden soll.

Dubuque, Ia. In Stone City fand die Grundsteinlegung zu dem mit einem Kostenaufwand von ca. \$18,000 im Bau begriffenen dortigen neuen St. Peter und Paul Kirche statt.

St. A. Neubrand, S.J., in der St. Geist Kirche in Dubuque sein 60-jähriges Priester-Jubiläum gefeiert.

Lea, S. D. Der hochw. Bischof Lawler vollzog dieser Tage die Einweihung der neuen Kirche in St. Dnge.

St. Meinrad, Ind. In der hiesigen Benediktiner-Abtei starb am 11. August der hochw. P. Jakobus Ziegenfah, O.S.B. Geboren am 24. Oktober 1850 in Silberhausen, in Thüringen, legte er am 25. Juli 1880 seine Ordensgelübde ab und wurde am 31. Mai 1890 zum Priester geweiht.

Dallas, Tex. Der im 77. Lebensjahre lebende Rev. Jos. Reisdorff, der sich um die Befriedigung von Texas sehr verdient gemacht hat, weilt jetzt im St. Pauls-Sanatorium, da ihn Altersschwäche an weiterer Ausübung der aktiven Seelsorge verhindert.

Washington, D. C. Unter den katholischen Feldkaplänen finden wir folgende hochw. Herren: Heinrich A. Grimmelsmann vom St. Joseph Seminar; Alabert Centner, Columbus, D.; Alois Jingen aus Stamford, Conn.; William Munster, Diözese Pittsburg; M. Hoffmann, Duressville, Iowa.

Der Venere-Kaplan, Rev. Albert J. Wader, ist in New York infolge eines Herzschlages gestorben und wurde dortselbst mit militärischen Ehren bestattet.

Bruder Cosmos, C. S. S., das dritte Mitglied der „Brothers of the Holy Name“ in St. Paul, ist im Alter von 80 Jahren gestorben.

In dem St. Rose Kloster nahe Springfield, Ky., starb der Rev. Eugene Vincent Flood, O. P., im Alter von 60 Jahren.

In Mauwet, R. S., starb der hochw. A. J. Sauer, Rektor der St. Andreas Gemeinde, Ellenville, N. Y.

Denver, Colo. Bischof Nikolaus Chrysothomus Mah ist gestorben. Er war am 6. April 1850 zu Münster in der Diözese Strahburg geboren, kam 1868 ins Land und trat in das St. Marien-Seminar zu Cincinnati ein, wo er am 31. Mai 1874 zum Priester geweiht wurde.

Stuttgart. Auf eine Anfrage des Centrumsabgeordneten Dr. v. Kiene im Finanz Ausschuss des württembergischen Landtages antwortete der Kultusminister v. Habermaas: „An die Regierung ist von der gesellschaftlichen Seite, dem Bischof, bisher ein Gesuchen um Genehmigung zur Einführung von Mänerorden nicht gelangt.“

Lawrenceburg, Ind. Im Alter von 74 Jahren starb hier der hochw. Dekan Jos. F. Sondermann, der Pfarrer der hiesigen St. Laurentius Gemeinde, die er 42 Jahre lang verwaltete. Bischof Joseph Schachtland celebrierte das Requiem-Pontifikalamt.

Emporia, Kans. Am 3. Aug. starb hier infolge einer Operation an Blinddarmentzündung der hochw. P. Berthold Staubach, O. P. M., der Pfarrer der hiesigen Herz Jesu Gemeinde, im Alter von 41 Jahren.

Fargo, N. D. Rev. S. Cullen ist zum ersten Pfarrer der St. Marias Gemeinde in Verona ernannt worden. Rev. V. Diggins geht nach St. Marus in Grand Forks; Rev. M. J. Simons nach St. Bernards in Devils Lake; Rev. John Greiner nach Holy Trinity in Fingal und Rev. J. Völgens, O.M.I., nach St. Anthony in der Nähe von Rapidon.

Kathryn, N. D. Die guten alten Kirchenluden, die seit Jahr und Tag friedlich in den Kirchtürmen gehangen und die Gläubigen zum Gebet gerufen haben, scheinen sich in letzter Zeit besonderer Vorliebe bei einigen Metalldieben zu erfreuen.

St. Peters Kolonie. Bruno, Am 14. August wurden hier bei einem vom hochw. P. Leo celebrierten Hochamte getraut: Th. Kisting mit Victoria Knoke.

Münster. Der Waisenwarter in Prince Albert, H. P. Luck, O.M.I., teilt dem St. Peters Bote mit, daß das Waisenhaus auf der diesjährigen Ausstellung in Prince Albert 25 erste Preise, 19 zweite, 6 dritte und einen vierten Preis erworben hat.

St. Peters Kolonie. Bruno, Am 14. August wurden hier bei einem vom hochw. P. Leo celebrierten Hochamte getraut: Th. Kisting mit Victoria Knoke.

Münster. Der Waisenwarter in Prince Albert, H. P. Luck, O.M.I., teilt dem St. Peters Bote mit, daß das Waisenhaus auf der diesjährigen Ausstellung in Prince Albert 25 erste Preise, 19 zweite, 6 dritte und einen vierten Preis erworben hat.

St. Peters Kolonie. Bruno, Am 14. August wurden hier bei einem vom hochw. P. Leo celebrierten Hochamte getraut: Th. Kisting mit Victoria Knoke.

St. Gregor. Am 16. August ist hier Frau Angelina Binsfeld im Alter von 47 Jahren, mehrfach verheiratet mit den hl. Sterbefolgerinnen, an Lungenschwäche gestorben. Sie war 1871 zu Paris in Frankreich geboren und kam mit 12 Jahren nach Vermillion, Minn., wo sich ihre Eltern niederließen.

Die Total-Einnahmen der Ausstellung in Edmonton beliefen sich auf \$67,959.50, die Ausgaben auf \$54,903.82. Der Reingewinn war also \$13,055.68.

Die elektr. Licht- und Kraftstation Edmontons hatte im Monat Juni einen Nettoertrag von \$1,410. Auch das städtische Wasserwerk wirkt monatlich einen bedeutenden Gewinn ab.

Beim Durchgehen der Pferde brach Frau Francis Treat in Edmonton mehrere Rippen und ihre 10-jährige Tochter erlitt einen Schenkelbruch. Beide wurden bewußlos aufgefunden und nach dem Hospital gebracht.

In Calgary rettete A. McPherson eine junge Dame vor großer Gefahr, indem er ihre durchgehenden Pferde abnahm und sie auf dem Rücken auf den Boden brachte.

Manitoba. Auf einer Versammlung in Winnipeg beschloß die Grain Growers Grain Co. sich mit der Alberta Farmers Co-operative Elevator Co. zu vereinigen.

Winnipeg. Die große Familie auf der 500. Straße, erhielt B. H. Meyers von Vancouver \$50 Prämie auf der Saskatoon Ausstellung.

Denver, Colo. Bischof Nikolaus Chrysothomus Mah ist gestorben. Er war am 6. April 1850 zu Münster in der Diözese Strahburg geboren, kam 1868 ins Land und trat in das St. Marien-Seminar zu Cincinnati ein.

Stuttgart. Auf eine Anfrage des Centrumsabgeordneten Dr. v. Kiene im Finanz Ausschuss des württembergischen Landtages antwortete der Kultusminister v. Habermaas: „An die Regierung ist von der gesellschaftlichen Seite, dem Bischof, bisher ein Gesuchen um Genehmigung zur Einführung von Mänerorden nicht gelangt.“

Lawrenceburg, Ind. Im Alter von 74 Jahren starb hier der hochw. Dekan Jos. F. Sondermann, der Pfarrer der hiesigen St. Laurentius Gemeinde, die er 42 Jahre lang verwaltete.

Emporia, Kans. Am 3. Aug. starb hier infolge einer Operation an Blinddarmentzündung der hochw. P. Berthold Staubach, O. P. M., der Pfarrer der hiesigen Herz Jesu Gemeinde.

Fargo, N. D. Rev. S. Cullen ist zum ersten Pfarrer der St. Marias Gemeinde in Verona ernannt worden. Rev. V. Diggins geht nach St. Marus in Grand Forks.

Kathryn, N. D. Die guten alten Kirchenluden, die seit Jahr und Tag friedlich in den Kirchtürmen gehangen und die Gläubigen zum Gebet gerufen haben, scheinen sich in letzter Zeit besonderer Vorliebe bei einigen Metalldieben zu erfreuen.

St. Peters Kolonie. Bruno, Am 14. August wurden hier bei einem vom hochw. P. Leo celebrierten Hochamte getraut: Th. Kisting mit Victoria Knoke.

Münster. Der Waisenwarter in Prince Albert, H. P. Luck, O.M.I., teilt dem St. Peters Bote mit, daß das Waisenhaus auf der diesjährigen Ausstellung in Prince Albert 25 erste Preise, 19 zweite, 6 dritte und einen vierten Preis erworben hat.

St. Peters Kolonie. Bruno, Am 14. August wurden hier bei einem vom hochw. P. Leo celebrierten Hochamte getraut: Th. Kisting mit Victoria Knoke.

Münster. Der Waisenwarter in Prince Albert, H. P. Luck, O.M.I., teilt dem St. Peters Bote mit, daß das Waisenhaus auf der diesjährigen Ausstellung in Prince Albert 25 erste Preise, 19 zweite, 6 dritte und einen vierten Preis erworben hat.

St. Peters Kolonie. Bruno, Am 14. August wurden hier bei einem vom hochw. P. Leo celebrierten Hochamte getraut: Th. Kisting mit Victoria Knoke.

Münster. Der Waisenwarter in Prince Albert, H. P. Luck, O.M.I., teilt dem St. Peters Bote mit, daß das Waisenhaus auf der diesjährigen Ausstellung in Prince Albert 25 erste Preise, 19 zweite, 6 dritte und einen vierten Preis erworben hat.

men. Das neue Gesetz, welches die Unterzeichnung hat, wird eine diesbezügliche Verordnung erlassen.

Auf dem Ontario einem heftigen Sturm, welcher die Schiffe „Mark“ zerstört. Von weitenden 14 Personen kamen.

Der frühere Leiter von Ontario, Sir E. Clark, ist bei Portland gestorben.

Die beiden einen mehrten sich, wie die Berichte. Die Briefe angegriffen worden. Sorens Bros. erhielt eine Bestellung, die am gelizierten sein müssen.

In Camp Mohaw jährige Kadett George Winnipeg bei seiner ständigen Luftfahrt er aus einer Höhe von herabstürzte. Auch verloren in den letzten Luftschiff ihr Leben.

Washington. Die heftige der drei Kardinals nach Washington zweitägige Konferenz kam am ihrem Abschluß. Ein besserer Nationalkongress als oberste Exekutiv-Tätigkeit für das geistliche Wohl der katholischen Bischöfe.

Der von seinem Truppenentlassene Arthur Henderson von Bragg, der hier mit der Front eines an der Front stehenden Soldaten zusammenlebte und deren Pension aufzuheben ließ, wurde von Polizeibehörde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Ein Unglück von der Regierung schlechte Bahnen und den Militärdienst derherzustellen. Ärzte sind zu dieser Beziehung bereit.

Die Erziehung für die Westprieister dieser Diözese haben letzten Montag angefangen und werden am 25. August schließen.

Walden, Minn. Infolge eines erlittenen Sonnenstichs starb im Hospital Herr John Bauer, ein Bruder des verstorbenen Medemontrosenpaters Alopius Bauer, im Alter von 55 Jahren.

Winnipeg, Wis. Unter Beteiligung der ganzen Gemeinde beinahe 1000, Klein, Pfarrer der Herz Jesu Gemeinde in St. Francis, dem überaus feierlichen und unter Mitwirkung der HH. S. Moyer und Jol. Barbian abgeleiteten Hochamte, bei welchem der hochw. Generalkonviktor und Seminarregens Hr. Joseph Kainer, welcher auch bei der Krönung des Jubilars vor 25 Jahren predigte, die Festpredigt hielt.

Crookston, Minn. Der hochw. Herr Bischof Corbett hat innerhalb der Stadtgrenzen, an den Ufern des Red Lake River, einen Landkomplex von etwa 40 Acres angekauft, auf welchem später eine katholische Anstalt errichtet werden soll.

Dubuque, Ia. In Stone City fand die Grundsteinlegung zu dem mit einem Kostenaufwand von ca. \$18,000 im Bau begriffenen dortigen neuen St. Peter und Paul Kirche statt.

St. A. Neubrand, S.J., in der St. Geist Kirche in Dubuque sein 60-jähriges Priester-Jubiläum gefeiert.

Lea, S. D. Der hochw. Bischof Lawler vollzog dieser Tage die Einweihung der neuen Kirche in St. Dnge.

St. Peters Kolonie. Bruno, Am 14. August wurden hier bei einem vom hochw. P. Leo celebrierten Hochamte getraut: Th. Kisting mit Victoria Knoke.

Münster. Der Waisenwarter in Prince Albert, H. P. Luck, O.M.I., teilt dem St. Peters Bote mit, daß das Waisenhaus auf der diesjährigen Ausstellung in Prince Albert 25 erste Preise, 19 zweite, 6 dritte und einen vierten Preis erworben hat.

St. Peters Kolonie. Bruno, Am 14. August wurden hier bei einem vom hochw. P. Leo celebrierten Hochamte getraut: Th. Kisting mit Victoria Knoke.

Münster. Der Waisenwarter in Prince Albert, H. P. Luck, O.M.I., teilt dem St. Peters Bote mit, daß das Waisenhaus auf der diesjährigen Ausstellung in Prince Albert 25 erste Preise, 19 zweite, 6 dritte und einen vierten Preis erworben hat.

men. Das neue Gesetz tritt in Kraft, sobald der Lieutenant-Governor es unterzeichnet hat. Die Regierung wird eine diesbezügliche Proklamation erlassen.

Ver. Staaten.

Washington. Die mit Gutheißung der drei amerikanischen Kardinalen nach Washington einberufene zweiteilige kathol. 'Kriegskonferenz' kam am 12. August zu ihrem Abschluss.

Eine ungeheure Anlage wird von der Regierung geplant, um schlechte Zähne und Augen von für den Militärdienst Gezeugenen wiederherzustellen.

Herbert Hoover begann am 13. August seinen Kampf gegen die hohen Nahrungsmittelpreise. Seine ersten Bemühungen sind auf Herabsetzung und Festlegung des Brotpreises gerichtet.

Senator Reed von Missouri eröffnete wieder seine Fehde mit Herbert C. Hoover, indem er im Senat ihn beschuldigte, daß er gerade die Zustände herbeigeführt habe, die er jetzt als Entschuldigung zur Übernahme der Getreidemärkte der Ver. Staaten benutze.

Die für die neue Nationalarmee ausgehobenen werden ihre Lager am 5. Sept. anfast am 1. Sept. beziehen, wie Provost Marshal General Crowder ankündigt.

In den V. Staaten sind 3,512, 996 Autos im Gebrauche. New York. Etwa 35,850 Arbeiter sind im ganzen Lande in verschiedenen Industrien am Streik.

Lebensmittelpreise zum Streik geführt.

Es wurde kürzlich bekannt gemacht, daß die britische Rekrutierungs-Kommission in den Ver. Staaten bis jetzt mehr als 5000 Mann für die britischen und canadischen Streitkräfte angeworben habe.

Der angebrochte Zimmermannstreik für den Bau der Truppenlager und Flugzeugstationen in diesem Bezirk ist aufgehoben worden.

Weil er zu der Besucherin eines Theaters aufdringlich geworden war, verfügte das Gericht, daß J. J. Rudela zwölf Monate lang von allen Plätzen, wo Frauen und Mädchen sich einzufinden pflegen, fern bleiben müsse.

Reuark, N. J. Der frühere sozialistische Gouverneurskandidat, Frederick Kraft, wurde hier verhaftet, als er auf der Straße eine Rede hielt, ohne dazu Erlaubnis eingeholt zu haben.

Boston. Der frühere deutsche Personendampfer 'Cincinnati' ist unter dem Namen 'Covington' unter der amerikanischen Flagge in Dienst gestellt worden.

Unter den auf Gallops Island im Bostoner Hafen internierten deutschen Seeleuten wurden zwei Fälle von Typhus konstatiert. Sofort wurden alle Besuchersprivilegien kassiert und die Erkrankten nach dem Marine-Hospital in Chelsea geschickt.

Der Plan einer Eisenbahn von hier nach Süd-Amerika, der vor mehr als 20 Jahren entworfen wurde, geht seiner Verwirklichung entgegen. Die Route geht von Boston über New York, Washington, New Orleans und Mexico City nach Guatemala.

St. Paul, Minn. J. D. Rentall, sozialistischer Gouverneurs-Kandidat, wird von seiner Farm bei Vichfeld, Minn., verhaftet und ohne Bürgschaft festgehalten.

Farago, N. D. Die Federal Farm Loan Bank in St. Paul hat während des Monats Juli große Summen an Farmer in N. Dakota ausgeliehen.

ein offizieller Haftbefehl vorliegt und daß kein Polizist oder Beamter das Recht hat, einen Mann des Landes zu verweisen, weil er ohne Geldmittel ist, oder weil er höhere Löhne verlangt.

In Nord Dakota gibt es 375 Wochenzeitungen und 11 Tageblätter, von denen einige eine sehr interessante Geschichte haben.

North Branford, Conn. — Siebzehn Personen waren sofort tot und über vierzig schwer verletzt, als zwei Straßenbahnwagen in schneller Fahrt an der Shore Linie zusammenstießen.

New Orleans, La. Die Referson Distilling and Denaturie Co. will ein neues Verfahren gefunden haben, durch das der bei Bereitung von Alkohol aus Molasse sich ergebende Abfall zur Herstellung von Kali ausgenutzt werden kann.

Cleveland, Ohio. F. Baumgärtner, der bis vor kurzem das Amt eines Superintendenten der Lake Erie Iron Works bekleidete und Mitglied verschiedener exklusiver Klubs in Cleveland war, wurde in seinem Heim von Beamten der Bundesbehörden verhaftet.

Einmal, D. Drei streikende Straßenbahnwagen wurden bei hiesigen Unruhen geschossen und einer davon wurde tödlich verletzt.

Chicago. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, dürfen die Frauen im kommenden Winter im wortwörtlichen Sinne des Wortes die Hosen anziehen.

A. Gerner, nationaler Sekretär der Sozialisten-Partei, der wegen hochverräterischer Bemerkungen verhaftet wurde, ist wieder freigelassen worden, weil sich nicht genug schwerwiegende Beweise gegen ihn vorbringen ließen.

Philadelphia. Eine Frau, namens Grace Welch, wurde in einem hiesigen Hotel von einem Einbrecher überfallen, und um ihre Schmuckstücke im Werte von \$10,000 beraubt.

Des Moines, Ia. Zwei Personen fanden den Tod, als ihr Motorboot in der Nähe von hier gegen einen Dammbau aufstieß und versank.

Kansas City. Die Kansas City Railway Co. ist nicht im Stande gewesen, einen einzigen Straßenbahnwagen über ihr ganzes System fahren zu lassen infolge des erklärten Streiks ihrer Konduktoren und Motorlenker.

San Francisco. Die japanische Mission ist am 11. August hier angekommen. Der Mission war ein bezirkslicher Empfang bereitet.

Winnipeg Marktbericht. Weizen No. 1 Northern 2.40, No. 2 2.40, No. 3 2.40, No. 4 2.36.

Münster Marktbericht. Weizen No. 1 Northern 2.02, No. 2 1.99, No. 3 1.94, No. 4 1.77, No. 5 1.83, No. 6 1.26.

Offizieller Wetterbericht von Münster, Sask.

Table with 4 columns: Datum, 1917, 1916, 1915. Rows show temperature and precipitation data for dates 1-31.

Besondere Bemerkungen für den Monat Juli 1917. Höchste Temp.: 86 (am 23. Juli); niedrigste: 28 (am 2. Juli).

Edmonton Kohle! Die garantiert besten Edmonton Kohlen liefert nur noch kurze Zeit für.

Am Auskunf über den Aufenthalt ob. die Adresse einer zwei Verwandten Anton und Stephan Bart.

Katholiken unterstützt eure Presse! Eine Auswahl guter und frischer Groceries, Obst und Gemüch-Blüter.

G. Hoffmanns Laden in Münster. Wir bereit Ihnen alles zu liefern, was Sie für die Ernterzeit benötigen.

Bringen Sie Ihre Produkte. Sie gelten als bar. Wir bezahlen: 30c für Eier, 30c für Butter, 15c für leb. Geflügel.

Den Lesern des St. Peter's Bot zur Reminis, daß ich neben Land Geschäften folgende Agenturen übernommen habe: London Life Lebensversicherung.

Farmer, Achtung!

Jetzt kommt wieder die Zeit, wo ein jeder Farmer frisches Fleisch braucht. Obgleich die Preise gegenwärtig hoch sind, kommen Sie doch in Pixels Fleischladen zu amnehmbaren Preisen kaufen.



Wenn das Dreieck kommt und Sie vielleicht ein Viertel oder ein halbes Kind brauchen, dann kommen Sie zu uns und fragen nach den Spezialpreisen für größere Quantitäten.

Pixel's Meat Market Humboldt, Sask. Kommt zum rechten Platz!

Wissen denn alle diese Menschen nicht, daß der Sieg eine Folge von Waffenentscheiden ist; und daß er sich durch lautes Schreien nicht herbeiführen läßt? Warum also die vielen lauten Worte? Oder zweifelt das Volk und ist es wankelmütig, daß es stetig fort der Ermahnung, der Aufmunterung bedarf? Aber die Zeitungen melden ja ohne Unterlaß den unumstößlichen Siegeswillen des Volkes. Müßen nicht alle den Widerspruch haben, der darin liegt?

An das Siegvorkommen wird gewöhnlich die Drohung gehängt, den Feind nicht nur kampfunfähig zu machen, sondern ihn für alle Zeiten zu verstümmeln, ihn zu demütigen und in den Staub zu treten. Wenn er einmal im Felde geschlagen ist und die Waffen niedergelegt, will man ihm noch keinen Frieden geben, dann wird man ihn auch ökonomisch zugrunde richten.

Es ist das wirklich notwendig? Es sollten doch eigentlich noch alle wissen, daß die Völker aufeinander angewiesen sind. Darum bauten sie Straßen, Eisenbahnen, Schiffe, darum spannten sie die Telegraphendrähte rund um die Welt. Trotz aller früheren Kriege mußte die Kultur die Völker einander immer näher und näher bringen. In ihrem eigenen Interesse lag es, sich zu vereinen im Gütertausch, im Austausch geistiger Werte. Das war allen ein gemeinsames Ziel. Und mußte es sein.

Man hätte den einen Narren gescholten, der die Wege zerstört, die Bahnzweige gesprengt, die Telegraphendrähte durchschnitten hätte, zu dem Zweck, die Völker zu trennen.

Heute ist das Überwige zur traurigen Tatsache geworden. Eine chinesische Mauer zieht sich von der Ostsee bis zum Kaukasus, vom Mittelmeer bis zur Nordsee. Eine ungeheuerliche Mauer, die für den Augenblick wenigstens unüberwindlich scheint. Der Krieg hat sie emporgewachsen lassen.

Aber nicht im Donnern der Kanonen ist sie entstanden, denn das Soldatenhandwerk ist ehrlich und der Soldat ist jederzeit bereit, dem Feinde zur Veröhnung die Hand zu reichen. Blinde Wut, Schmachsucht, Verleumdung, Lüge — daraus ist diese Mauer emporgewachsen.

Wie man vielleicht meinen könnte, war der Fehlschlag von Schmachreden eine folgerichtige Erscheinung des blutigen Völkerringens. Aber ist diese Erscheinung nicht eine Geschmackslosigkeit sondergleichen? Und zwar um so mehr, je größere Verbreitung sie gefunden, um so beschämender, je höher hinauf in der Gesellschaft sie gekommen?

Es muß doch jedes bessere Empfinden verletzen und jedem vernünftigen Gedanken zuwiderlaufen, selbst von den höchsten Stellen herab von einem Feind reden zu hören, der alle Eigenschaften der Niedertätigkeit hat, der Mut und Moral verloren — den man aber seit drei Jahren betriegt und nicht besiegen kann. Es streift ans Lächerliche und posenhafte, sich immerfort in der eigenen Überlegenheit zu sonnen und zu spiegeln, wenn diese Überlegenheit dem Feinde nicht fühlbar wird und auf dem Schlachtfeld keine Veränderung schafft.

Wie ehrlicher, freier, männlicher ist es zu sagen: Der Feind schlägt sich tapfer. Ein Bericht, der den Feind lobt, ehrt beide Teile, mehr aber den, der sich selbst überwindet und seinem Gegner Anerkennung zollen kann.

Klein ist die Ehre, einen elenden, verhungerten, feigen Feind zu besiegen. Nur den starken Gegner niederrücken ist und bleibt eine ruhmvolle Tat.

Keinem Menschen kann es einfallen, dies zu bestreiten. Dennoch verlästern und verleumdete sie den Feind und weisen die Möglichkeit mit Entrüstung weit von sich, daß der Krieg den verschiedenen, sich kreuzenden Volksinteressen entsprungen, und daß durch ihn die Völker im anderen Lager über Nacht nicht samt und sonders zu Schurken geworden.

Die Zeitungen, die den blinden Haß des Volkes ununterbrochen nähren und schüren, erweisen ihren Lesern letzten Endes den schlechteren Dienst. Sie zeigen ihnen die Dinge anders, als sie in Wirklichkeit

sind. Wie Haß und Zorn und Wut auf den Organismus des Einzelnen nachteilig wirken, so muß die Erregung ins Millionenfache gesteigert bei ganzen Völkern ohne Zweifel einen zerlegenden Einfluß haben. Auch dieser größte aller Kriege muß einmal sein Ende nehmen. Wie lange aber mag es dann noch dauern, bis die Völker wieder die Richtung voreinander zurückgewonnen haben?

Die Schreibmaschine.

Auf die Frage, wer die Schreibmaschine erfunden habe, wird gewöhnlich die Antwort gegeben: Remington. Tatsächlich ist auf ihn die große Verbreitung der modernen Schreibmaschine zurückzuführen. Allein Remingtons Schreibmaschine hat eine ganze Reihe von Vorläufern, und die älteste, die die Geschichte der Technik hat nachweisen können, ist die des Engländers Mill, der sich vor rund 200 Jahren, 1714, eine Schreibmaschine patentieren ließ, von der die Patentschrift behauptete, daß sie gestatte, die Buchstaben getrennt und fortlaufend wie in einem Manuskript zu drucken und in den Geschäftsstuben und den öffentlichen Büros von wesentlichem Nutzen sein werde. Wie diese Maschine ausah, und wie sie arbeitete, ist nicht bekannt, und es scheint, als ob sich auch kein mit ihr geschriebenes Manuskript erhalten habe.

Etwas jünger, wahrscheinlich aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts stammend, ist ein weiterer sehr würdiger Ahnherr der heutigen Schreibmaschine, eine Erfindung Wolfgang von Kempelen, eines berühmten Mechanikers aus Preßburg. Dessen Erfindung hat mit der Mills das gemein, daß man über sie nichts Genaueres weiß. Wohl aber sind noch Manuskripte erhalten, die mit ihrer Hilfe hergestellt sind: im Wiener und im Linzener Blindeninstitut werden noch heute Briefe aufbewahrt, die mit Kempelens Maschine geschrieben sind, und sie zeigen, daß jedenfalls die Schrift schön, sauber und gut lesbar war. Aus dem 18. Jahrhundert stammt noch eine Schreibmaschine von Brahma, von der auch so gut wie nichts bekannt ist, und im 19. Jahrhundert wuchs die Anzahl der Schreibmaschinen ziemlich rasch, so daß eine Aufzählung aller Erfindungen in dieser Richtung ziemlich weit führen würde.

Es seien im folgenden nur wenige herausgegriffen, gewissermaßen die Marksteine auf dem Wege zur heutigen Schreibmaschine. Da ist zunächst die Schreibmaschine des Italieneres Pellegrini Turri aus dem Jahre 1808 zu nennen. Es ist die erste Schreibmaschine, von der noch ein Exemplar vorhanden ist. Die Schrift — Turri hat übrigens die Maschine zum Gebrauch einer Blinden angefertigt — besteht aus großen, schrägschnittigen Antiquabuchstaben. An Klarheit steht sie hinter der heutigen Schreibmaschine durchaus nicht zurück, ebenso bilden die Zeilenanfänge eine gerade Linie.

Heute zu Unrecht vergessen ist die Schreibmaschine eines Mannes, der sich in seiner Zeit nicht durchzusetzen wußte: es ist die des deutschen Erfinders Drais, auf den auch die Erfindung des Fahrrades zurückgeht. Der Geschichtsschreiber der Technik, F. M. Feldhaus, hat darauf hingewiesen, daß Drais bereits im Jahre 1832 eine Schreibmaschine fertig gestellt hat, die sicherlich ganz vortrefflich war. Ein berühmter Mathematiker, von Langsdorf in Heidelberg, gab das Gutachten ab, sie sei wegen der Wichtigkeit des Zweckes der größten Aufmerksamkeit wert, und Sachverständige des Mannheimer Oberhofgerichts gaben am 1. Juli 1833 ihr Urteil dahin ab, daß der Mechanismus der Drais'schen Schreibmaschine beruhe auf einer sehr sinnreichen, einfachen und dauerhaften Konstruktion und läßt keinen Zweifel darüber, daß sich die berühmten Tassen genau und vollständig in dem auf der Walze aufgewundenen Papierstreifen einwickeln.

In Baden, der Heimat des Erfinders, gab es damals noch keinen Patentschutz, und die Bewilligung eines Privilegs, wegen der sich Drais an das Ministerium des In-

tern wandte, wurde abgelehnt. Die Erfindung wurde aber dennoch bekannt gemacht, und zwar durch Drais selber, der eine Beschreibung dem deutsch-englischen Anzeiger in London einsandte, von dem aus sie in das „Mechanics Magazine“ überging. Die ungehörige Erfindung war somit den Engländern bekannt gegeben. Es läßt sich schwer verfolgen, was diese damit machten; aber es ist ziemlich wahrscheinlich, daß ihre und der Amerikaner Erfindungen wenigstens mit der deutschen im Zusammenhang stehen. Aus allen bekannten Schreibmaschinenerfindungen destillierten die Amerikaner dann etwas Brauchbares heraus. In den 60er Jahren fing Sholes an, Schreibmaschinen zu bauen; er war geradezu unermüdlich und baute nacheinander 20 Modelle, deren vollkommenstes Remington aufgriff und geschäftlich ansahnte.

Texas als Erdnuß-Staat.

Bisher war Texas selten unter den amerikanischen Staaten genannt worden, welche die sogenannte Erdnuß oder „Peanut“ geschäftlich anbauen; aber man stellt in Aussicht, daß es bald einer der wichtigsten Erdnuß-Staaten sein werde, — wenn nicht der wichtigste. In es wird in den nächstbeteiligten Kreisen für wahrscheinlich erklärt, daß es in naher Zukunft kein einträglicheres landwirtschaftliches Unternehmen in diesem Staate geben werde, als die Erdnuß-Kultur, für welche auch noch überreichlich Spielraum vorhanden ist!

Vor einigen Jahren erst begann eine kleine Zahl texanischer Farmer, je einen oder zwei Acres mit Erdnußen zu bepflanzen, aber nur als Weide für die Schweine. Nur so beiläufig sagt der eine oder andere den Gedanken in's Auge, einen Absatz-Markt für dieses Produkt außerhalb der Nachbarschaft zu entwickeln. Heute aber ist das Aufbauen eines solchen Geschäftes schon im schönsten Gange. Der Markt für Erdnuß-Öl wird immer größer, und ebenso die Nachfrage nach den Nebenprodukten. Das Fett wird beinahe so hochgeschätzt, wie das Fett von Alaßka; und als Mastfutter gilt der Mehlbrei, welcher nach dem Zermahlen zurückbleibt, noch als wertvoller, als die Nuß selbst es ist.

Wie man hört, ziehen Fabrikanten von Oleomargarin sowie die von Salat-Würzstoffen es jetzt in vielen Fällen vor, Erdnuß-Öl statt des Baumwollsaamen-Öles zu verwenden. Bekanntlich ist der Preis des Baumwollsaamen-Öles sehr hoch gestiegen; und wenn Erdnuß-Öl ebenso gut oder noch besser ist, so dürfte sich ein großer und weitverbreiteter Begeh nach demselben entwickeln — freilich wird es da wohl nicht lange dauern, bis auch sein Preis entsprechend hoch gestiegen ist. Erdnuß-Butter wird in fast allen Teilen der V. Staaten immer volkstümlicher, auch abgesehen von der Nachfrage seitens der Pflanzengärtner. So ziemlich alles in diesen Gewächshäusern ist in irgend einer Beziehung brauchbar; so liefern die Wurzeln einen wertvollen Dünger.

Schon auf etwa zwei Millionen Acres Landes in Texas werden jetzt Peanuten angepflanzt, trotzdem die Entwicklung eines auswärtigen Marktes noch in der Kindheit ist. Man hält es für gewiß, daß nach dem Ende des europäischen Krieges dieses Geschäft einen noch viel größeren Aufschwung nehmen wird, unter beständiger Vergrößerung des Anbau-Areals.

Man baut in Texas hauptsächlich die Spanische Erdnuß an, welche unter den fünf Spielarten, die in den Ver. Staaten gezeget werden, als die beste für die meisten Zwecke gilt, namentlich den höchsten Prozentsatz von Öl enthält, und überdies sich auf dem weitesten Gebiete, mit einer großen Mannigfaltigkeit von Klima und Boden-Verhältnissen, mit Erfolg kultivieren läßt.

Resignation.

Ein etwas langatmiger Redner, der wegen seines Wortschwallers und seiner ermüdenden Vortragweise bekannt war, wurde einst dazu bestimmt, in einem Bergarbeiter-

ger Kampagnereben zu halten. Als er seinen Vortrag begann, waren etwa fünfzig Bergleute anwesend, aber als er nach zwei Stunden noch nicht aufgehört hatte und sich auch noch nicht erkennen ließ, daß er überhaupt aufhören würde, verschwanden seine Zuhörer einer nach dem anderen.

Schließlich war außer dem Redner nur noch ein einziger Mann in der Saale, ein abgehabter, schmerzhaft aussehender alter Mensch. Ihn fest ansehend, zog der Redner einen Revolver aus der Tasche und legte diesen vor sich auf den Tisch. Der alte Mann erhob sich langsam und fragte:

„Wollen Sie schießen, wenn auch ich gehe?“
„Sie können darauf wetten, daß ich es tue,“ erwiderte der Redner. „Ich habe mir vorgenommen, meine Rede zu Ende zu führen, und ich werde es tun, und wenn ich schießen mußte, um Zuhörer zu haben.“
Der Alte seufzte und ging langsam der Türe zu, indem er erklärte: „Na, dann schießen Sie, wenn Sie nicht anders wollen. Mir ist's gleich, ob ich totgeschossen oder zu Tode geredet werde.“

Ein Verächter der Statistik.

Ein Engländer von Gang schrieb an einen ihm bekannten mohamedanischen Beamten und bat um verschiedene statistische Angaben über die Bevölkerungszahl der Stadt, in welcher er sich aufhielt. Die Antwort lautete folgendermaßen: „Mein erlauchter Freund, o Freude meines Lebens! Was, worum Du mich fragst, ist schwer zu beantworten und außerdem ist es nutzlos, wenn ich es täte. Obgleich ich selbst Zeit meines Lebens in dieser Stadt wohne, habe ich weder die Häuser gezählt, noch mich nach der Zahl der Bewohner erkundigt; womit der Eine seine Maultiere belastet und der andere sein Schiff befrachtet, geht mich nichts an. Die frühere Geschichte der Stadt weiß ich allein, nur der Himmel weiß, wie viel Schmutz und Verwirrung hier geherrscht haben mag, ehe das Schwert des Islam die Ungläubigen vertrieb. Es hätte keinen Zweck, darnach zu forschen. O, meine Seele, o, mein Lamm, erkundige Dich doch nicht nach Dingen, welche Dich absolut nichts angehen. Du kommst zu uns und wir heißen Dich willkommen, Friede sei mit Dir!“

Farm zu verkaufen od. zu verpachten.

15 Meilen südlich von Humboldt, 85 Acres unter Kultur, der Rest ist offen. Gebäude u. guter Brunnen. Nähere Auskunft erteilt F. M. Margulies, Humboldt, Sask.

Pferde zu verkaufen.

9 Stück Farm-Pferde, darunter ein Paar Hapven, die den 1. Preis erhielten auf der Humboldt-Ausstellung. Nähere Auskunft durch Käufers Klauen-Verhändler, Humboldt.

Deutsche Schweinefleisch.

Sind bereit irgendwelche Arbeit in ihrem Fach anzunehmen, Kontrakt-Arbeiten, irgendwelche Kaufpläne auszuführen usw. Kein Kontrakt zu klein oder zu groß. Schreibt deutsch od. engl. an Hornius & Lang, BRUNO.

IN THE SUPREME COURT - JUDICIAL DISTRICT OF HUMBOLDT.

BETWEEN: ADVANCE RUMELY THRESHER COMPANY Incorporated, Plaintiff - and - WILLIAM KOENIGS Defendant.

Under and by virtue of a certain Order made by the Honorable Mr. Justice Brown at Humboldt, Saskatchewan, on the 25th day of March A.D. 1917, there will be offered for sale under the direction of the Sheriff of the Judicial District of Humboldt at the Sheriff's Office in the Town of Humboldt aforesaid, by Public Auction on Monday the 15th day of October, A.D. 1917, at the hour of 2:30 o'clock in the afternoon, Mountain Standard Time, the following property:

The NORTH-WEST Quarter of Section TWO (2) in Township THIRTY-NINE (39) and Range NINETEEN (19), West of the SECOND Meridian in the Province of Saskatchewan. The Plaintiff or its agents are hereby given leave to bid.

Sichere Genesung aller Kranken.

Granthematisch, Heilmittel. (auch Hautgeschwülste) bewirkt. Einzig allein durch John Kinden, Spezial-Experte und alleinigen Vertreter des einzig echten reinen granthematisch, Heilmittels. Office and Messing: 3808 Prospect Ave., S.E., Cleveland, Ohio. Keine Erträge. Das Bote ist vor Aufhängen u. Inlösen Anfertigungen

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Botes erhielt kürzlich eine reiche Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

Den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einer schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Schale und Metall zu sehr möglichen Preisen. Die unten angegebenen Preise sind retail, und werden die Gebetbücher gegen Einzahlung des Betrages in baar, frei per Post versandt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

- Des Kindes Gebet. Gebetbuch für die Schulkinder. 220 Seiten. 20c
Verschiedene Einbände mit Goldprägung.
Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.
No. 13: Imitation Leder. Goldprägung. Feingoldschnitt. 45c
No. 44: Stalles, bieglames Kalbleder. Goldprägung. Feingoldschnitt. 90c
No. 18: Feines Leder. Wattiert. Gold- und Farbenprägung. Feingoldschnitt. \$1.50
No. 88: Celluloid-Einband. Goldprägung und Schloß. \$1.25
No. 113: Goldschnitt. 70c

- Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten.
No. 355: Feiner wattierte Lederband. Gold- und Blaudrucker. Feingoldschnitt. \$1.00
No. 27: Feinster wattierte Lederband. Gold- und Blaudrucker. Feingoldschnitt. \$1.30
No. 527: Feinster wattierte Lederband in brauner Farbe. Feingoldschnitt. \$1.50

- Der geheiligte Tag. Gebetbuch für alle Stände 320 Seiten.
No. 5: Geprägter Leinwandband mit Rotschnitt. 30c
No. 130: Feiner Lederband. Wattierte. Feingoldschnitt. 80c
No. 655: Feinster wattierte Lederband. Gold- und Farbenprägung. Feines Perlmutter-Kreuz auf der Innenseite. Feingoldschnitt und Schloß. \$2.00
No. 755: Feinster wattierte Lederband. Eingelegte Gold- und Perlmutterarbeit. Feingoldschnitt u. Schloß. \$2.00

- Simeleblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.
No. 114: Starker wattierte Lederband. Gold- und Blaudrucker. Feingoldschnitt. \$1.00
No. 139: Lederband mit reicher Blaudrucker und Goldprägung. Feingoldschnitt. \$1.00
No. 99: Sechshöcker-Band. Wattierte. Perlmutter-Kreuz auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. \$1.60
No. 203: Extra feiner Lederband mit reicher Prägung. Kreuz auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. \$2.00

- Simeleblüten. Bestenfallsenausgabe für Männer und Jünglinge. Auf feinem Papier. 224 Seiten.
No. 2: Leinwandband. Gold- und Blaudrucker. Rundgeden. Rotschnitt. 30c
No. 1108: Lederband. Wattierte. Reiche Blaudrucker. Feingoldschnitt. 90c
No. 1112: Feines Leder. Wattierte. Gold- und Silberprägung. Feingoldschnitt. \$1.20

- Abde M e c u m. Bestenfallsenausgabe für Männer und Jünglinge, feines Papier, 246 Seiten.
No. 27: Leinwand. Goldprägung. Rundgeden. Feingoldschnitt. 30c
No. 289: Feines Leder. Reiche Gold- und Blaudrucker. Rundgeden. Feingoldschnitt. \$1.10

- Der betende Christ. Ein kath. Gebet- und Erbauungsbuch für Kirche und Haus. Großer Cuad. 384 Seiten.
No. 472: Lederband mit geprehter Decke. Goldschnitt. \$1.00

- Zu Gott, mein Kind. Belehrungen und Gebete für Firmlinge und Erstkommunikanten. 432 Seiten.
No. 5: Leinwandband mit Rotschnitt. 60c
No. 3078: Lederband mit Goldprägung und Goldschnitt. \$1.20
No. 5065: Zelluloidband mit Goldverzierung u. Goldschnitt. \$1.40
No. 5044: Zelluloidband m. farb. Bild auf d. Decke, Goldschn. \$1.40

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Rosenkranzen, Reichenbach mit ausführlichem Reichspiegel, Kommunionabkand und überhaupt alle gebräuchlichen Anbänden.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote, Münster, Saskatchewan.

Vom Weltkrieg.

(Fortsetzung von Seite 1.)

wurden. Zwei davon waren beträchtlich beschädigt, entkamen jedoch. Während dieser Vorgänge wurden unsere Schiffe von einem Tauchboot angegriffen, jedoch ohne Erfolg.

Berlin, 18. Aug. — Amtlich wird bekannt gegeben: Letzten Donnerstag kamen unteren Nachschiffen in der Nordsee britische Kreuzer und Zerstörer zu Gesicht. Sie wurden von uns angegriffen. Die englischen Kreuzer, obwohl in der Uebermacht, zogen sich vor unserem wohlgezielten Feuer zurück. Verluste erlitten wir keine.

Berlin, 19. Aug. — Ein deutscher amtlicher Bericht sagt: Seit Beginn unserer Operationen am 19. Juli im östlichen Galizien, der Bukowina und Moldau fielen in unsere Hände 665 Offiziere, 41.300 Mann, 257 Kanonen, 548 Maschinengewehre, 191 Minenwerfer und 50.000 Gewehre. Weiter wurden erbeutet große Mengen von Munition, 25.000 Gasmasken, 14 Panzerautos, 6 beladene Eisenbahnzüge, 26 Lokomotiven, 218 Eisenbahnwagen, verschiedene Aeroplane, eine große Anzahl von Fußmerkeln und beträchtliche Proviantmengen. Es ist bemerkenswert, daß die Eisenbahnverbindungen mit den Fronten trotz der großen Ansprüche geregelt waren.

Petersburg, 19. Aug. — Einer offiziellen Meldung zufolge griffen zwei deutsche Kompagnien die russischen Stellungen südwestlich vom Karby-See an, in der Nähe des Dorfes Stokhoben, jedoch ohne Erfolg. An der rumänischen Front bei Otna machte der Feind südlich von Orozchi mehrere erfolgreiche Angriffe. Gestern fand in der Gegend von Slanic den ganzen Tag mit wechselndem Erfolg eine Schlacht statt, bis gegen Abend dann alle deutschen Streitkräfte zurückgetrieben wurden. Bei Charput an der Kaukasusfront wurden unbedeutende türkische Angriffe abgewiesen.

Wien, 19. Aug. — Das österreichische Hauptquartier gibt vom italienischen Kriegsschauplatz folgendes bekannt: Die Italiener haben eine neue gewaltige Offensive an der Isonzofront begonnen. Nach anfangs halbtägigem Artilleriefeuer griff ihre Infanterie am Sonntag morgen zwischen Meziorch und dem Meere an. Der Kampf wüthete mit äußerster Bitterkeit auf der ganzen 37 Meilen langen Front bei Tolmein, nördlich von Ranole, zwischen Tefela und Monte San Gabriele. Bis jetzt lauten die Berichte günstig für uns.

Britische Front in Frankreich u. Belgien, 19. Aug. — Die Deutschen haben alle Hebel in Bewegung gesetzt, um den Hügel 70 nördlich von Lens wiederzugewinnen. Mehrere gewaltige Gegenangriffe von Seiten der Deutschen gingen in die Brüche und sie haben schwere Verluste erlitten. Unaufhörlich donnern deutsche Kanonen in die Stadt Lens, die vom Hügel 70 beherrscht wird. Die Kämpfe bei Lens sind die schwersten, welche die Canadianer je durchgemacht.

London, 19. Aug. — Das britische Hauptquartier meldet: In einer kleineren, erfolgreichen Operation bei Boelcapelle machten wir einen Fortschritt von 500 Yards, ohne große Verluste zu erleiden, während die deutschen Verluste beträchtlich sind. Auch machten wir einige Gefangene. Die Zahl der Gefangenen, die wir letzten Donnerstag nordöstlich von Ypern machten, beläuft sich auf 214, einschließlich 55 Offiziere. Unsere Flugzeuge zwangen 3 deutsche Aeroplane zu landen, 4 andere verloren ihre Kontrolle. 8 der unfriegen Maschinen werden vernichtet.

Letzte Kriegsnachrichten.

London, 20. Aug. — Ein deutscher Gegenangriff auf die Stellungen der Briten bei Epehy schlug nach heftigem Kampfe fehl. An der Iperfront rücken die Briten bis in die Gegend von St. Zenehoef vor. Militärische Punkte in Belgien wurden in der Nacht vom 18. zum 19. Aug. von französischen und britischen Fliegern heimlich beschossen. Bombardiert wurden die Bahnhöfe von St. Pierre und Thourout und

das Dorf in Brugge. Auf ihrer Rückkehr wurde unsere Luftflotte von deutschen Fliegern angegriffen. Eine deutsche Maschine wurde zu Fall gebracht, die anderen kehrten wohlbehalten heim. Im Lauf des Tages wurden 30 deutsche Flugzeuge von den Briten heruntergeholt, davon wurden 18 unentfesselt gemacht. Die Briten verloren 12 ihrer Maschinen.

Rom, 20. Aug. — Es wird offiziell berichtet, daß die Italiener in ihrer Isonzo-Offensive bereits 7500 Mann zu Gefangenen gemacht und den oberen Isonzo überschritten haben. Kanonen und viele Maschinengewehre wurden erbeutet und die Österreicher erlitten erhebliche Verluste.

London, 20. Aug. — Ueber die Hälfte der von den Alliierten besetzten Stadt Saloniki in Griechisch-Mazedonien ging letzten Samstag in Flammen auf. 80.000 Personen sind obdachlos und wurden in die benachbarten Dörfer geschickt.

Berlin, 20. Aug. — Die von den Serben besetzte Stadt Monastir in Mazedonien ist von den Bulgaren in Brand geschossen worden, und ein Viertel der Stadt wurde durch das Feuer vernichtet. Die Zahl der Opfer ist noch nicht festgestellt.

Berlin, 20. Aug. — Amtlich wird gemeldet: Deutsche und österreichische Truppen machten heftige Angriffe beiderseits des Titazales und trieben die Rumänen zurück. Ein württembergisches Gebirgsbataillon zeichnete sich besonders aus. In dem 1500 Gefangene wurden gemacht und 30 Maschinengewehre erbeutet. Die Truppen des Feldmarschalls Rademacher hatten bei Marafeldt hartnäckige Kämpfe zu bestehen; sie nahmen über 2200 Mann gefangen. Südlich der Mündung des Kinnick-Flusses schlugen heftige russische Angriffe fehl.

Petersburg, 21. Aug. — An der südlichen rumänischen Front machen die deutsch-öster. Truppen heftige Angriffe. Trotz kräftigem Widerstand der Russen und Rumänen mühten sie sich doch an verschiedenen Punkten zurückzuziehen. An der kaukasischen Front, wo die Russen seit kurzem in der Offensive sind, machten sie weitere Fortschritte und besetzten eine Anzahl Dörfer.

London, 21. Aug. — Eine Meldung von Kopenhagen besagt, daß nach Berichten aus Oesterreich die jetzt an der Isonzo-Front wüthende Schlacht die heftigste ist, die je dort stattfand. Man glaubt allgemein, wie daß die Italiener allen Größten den Durchbruch nach Trient verüben. Eine ungeheure Zahl neuer Geschütze nahmen Teil an den Kämpfen, für die sich die Italiener seit Wochen rüsteten. Italienische Flieger ließen Provokationen über die österreichischen Stellungen niederfallen, des Inhalts, daß das Bombardement noch viele Stunden anhalten werde.

Paris, 21. Aug. — Die heutige Bekanntmachung lautet: Nördlich von Verdun eroberten unsere Truppen deutsche Stellungen an einer Front von 18 Kilometern, und teilweise über 2 Kilometer tief. Wir halten das Avocourt-Gebölz, die 2 Gipfel des Toten Mann-Hügels u. den Corbeaux u. Cumieres-Wald. Am rechten Maasufer besetzten wir den Talou-Höhenzug, Champ und Champneuville, Hügel 344, Remont Farm und Hügel 240. Die Zahl der unversenkten Gefangenen ist über 4000. Heftige deutsche Gegenangriffe brachen zusammen unter schweren Verlusten.

Ausland.

Stadt Mexiko. Nach Nachrichten, die am 9. August durch General Amaro herbeigekommen, ist Francisco Villa schwer verwundet und hält sich bei Durango im Gebirge verborgen. Seine Gefangenennahme wird bald erwartet.

Es wird gemeldet, daß auf der Insel Angel de la Guarda im Golf von Californien reiche Delalager entdeckt worden sind, die alle anderen in Mexiko weit an Ergiebigkeit übertreffen.

Vera Cruz, Mex. General Cipriano Castro, Expräsident von Venezuela, ist von Havana hier eingetroffen. Er sagte, daß er dort auf Schritt und Tritt von amerikanischen Bänden verfolgt wurde.

Rio Janeiro, Brasilien. Die herrschende Teuerung hat in Bahia zu schweren Unruhen geführt. In Straßenkämpfen wurden 2 Personen getötet und eine Anzahl verwundet.

Sydney, Austral. Dem Streit der Bahnangestellten haben sich im Ganzen 20.000 Mann angeschlossen und die Kohlenbergwerke und Industrien sind sehr betroffen.

Peking. Eine Gruppe japanischer Bankiers ist bereit, China ein Darlehen von 10.000.000 Yen zu geben unter der Bedingung, daß die Alliierten an dem Darlehen teilnehmen können, wenn sie wünschen. Diese Summe würde vorübergehend den finanziellen Druck erleichtern, unter dem die Regierung zu Peking leidet.

Konow. Große Truppenmassen der nördlichen und der südlichen chinesischen Armee werden in der Nähe der Küste in der Provinz Fujien zusammengezogen und ein Kampf scheint unvermeidlich.

Shanghai. Drei österreichische Schiffe wurden hier von der chinesischen Regierung mit Beschlag belegt.

Madrid. Obwohl die Bahnangestellten die Regierung mit dem Streit bedrohten, ist der Stadt- u. Passagierverkehr bis jetzt noch nicht gestört worden.

Zürich. Eine Wiener Depesche meldet, Delegaten der Arbeiter von Prag seien vom Nahrungsmittel-Minister empfangen worden, und erklärten, daß überall in Böhmen Hungersnot herrsche. Sie reichten einen Beschluß ein, der sofortigen Frieden verlangte.

Dublin. Die Vorbereitungen zum Entwurf einer provisorischen Verfassung für Irland wurden von den Sekretären der „Home Rule“-Konvention am 10. August begonnen. Die Arbeiten werden fortgesetzt, bis die Konvention wieder am 21. August ihre Sitzungen aufnehmen wird, die dann der Reihe nach in verschiedenen irischen Städten stattfinden werden.

Paris. Der bekannte Sozialist Dr. Karl Liebknecht soll infolge von Tuberkulose dem Tode nahe sein, und soll deshalb vor zwei Wochen seine Freiheit wieder erlangt haben. Er war von einem Kriegsgericht zu 4 Jahren Haftstrafe bei harter Arbeit verurteilt worden, weil er die Soldaten zum Ungehorsam und zur Meuterei aufgeizt haben soll.

Das französische Kriegsamt macht eine neue List gemein, wie die Deutschen ihren Gegnern vortäuschen, daß bereits zurückgezogene Batterien noch in Tätigkeit sind. Wenn eine Batterie zurückgezogen wird, werden an deren Stelle mit Explosivstoffen gefüllte kugelförmige Sekunden explodieren mit demselben Knall wie Schrapnell oder Granaten, und einen sichtbaren Dampf in der Atmosphäre erzeugen. Dadurch wird die gegnerische Infanterie glauben gemacht, daß ihre noch Artillerie gegenüberliehe.

Dag. Die deutsche Regierung hat sich bereit erklärt, Schadenersatz zu leisten für die drei holländischen Fischerboote, die kürzlich von deutschen Tauchbooten torpediert worden waren.

London. Der hiesige japanische Marine-Attaché machte bekannt, daß weitere japanische Seestreitkräfte sich den Alliierten in europäischen Gewässern angeschlossen haben.

Berlin. Das Telegraphenamt der Reichshauptstadt bewältigt jetzt täglich ca. 20.000 Drahtnachrichten mehr als zu Friedenszeiten. Da die Dächte vor allem militärischen Zwecken dienen müssen, erleiden Presse- und Handelsnachrichten oft unangenehme Verzögerungen.

Pfarrer Kleipp's Kleibrötchen-Rezept.

Man läßt in der Mühle Weizen mahlen mitunter der Kleie. Wer bei größerem Verbrauch von Kleibrötchen sich eine der extra hierzu bestehenden Schrotmaschinen kaufen kann, ist am besten daran; er kann nie betrogen werden. — Ich kannte einen Tiroler Professor, welcher ein

schweres Wagenleiden hatte. Da er die wenigsten Speisen vertragen konnte, kamen seine Kräfte sehr herunter. Man riet ihm das Kleibrötchen und eine solche kleine Mächtige. Als bald ließ er diese kommen. Er hat sich sein Mehl selbst gemahlen, und seine wackere Frau hat ihm das Brot gebacken. Er wurde so gesund und sein Magen mit ihm, daß dieser fortan bei keiner Speise mehr den Dienst verweigerte.

Von dem Kleibrötchen nimmt man 2, 4, 6, bis 8 Pfund (je nachdem man für weniger oder mehr Personen zu kochen hat) in eine Schüssel und macht mit heißem Wasser einen Teig an, der über Nacht an einem mäßig warmen Orte stehen bleibt. Weder Sauerteig, noch Salz noch anderes Gemürz darf an den Teig kommen.

Am anderen Tage formt man aus dem Teige kleinere, länglich runde Bällchen oder Breden, bringt sie in den wie zum Baden gemessenen heißen Wasser und kocht sie 1 1/2 bis 1 1/2 Stunden in der Dose.

Sogleich beim Herausnehmen schießt man das gebackene Brot auf 3-4 Sekunden in siedendes heißes Wasser, dann kommt es gleich wieder zur Trocknung kurze Zeit in den Ofen. Diese letztere Manipulation habe ich von einem Priester der Trappisten erfahren, der sagte, er habe das Baden solchen Brotes lange und auf verschiedene Weise probiert und gefunden, daß diese Art des Backens die beste sei, indem so aus der Kleie aller Nährstoff, insbesondere der Zuckersstoff ausgezogen werde.

Ich kenne viele Männer, die mit Vorliebe solches Brot genossen haben, jetzt noch essen und sagen, daß es bei Magen-, bei Verdauungs-, insbesondere bei Hämorrhoidal-Beschwerden (Häiles) vorzüglich, einseitige Dienste leistet.

Andere habe ich gefasst, die das geschmack- und geruchlose Brot beim ersten Verkosten fonderbar lieb fanden, die aber später, ich kann sagen, mit fast leidenschaftlicher Vorliebe danach gegriffen haben. Das gebackene Brot werde an einem kühlen Orte aufbewahrt und, sollte die Kruste zu hart sein, mit einem feuchten Tuche umwunden.

Im grüne Gurten bis lange in den Winter hinein frisch zu halten, schneide man die besten, unter schäbigen Früchte so ab, daß an jeder Seite ein Stück Stiel bleibt. Dann wäscht man mittelweiche Bürste jede einzelne Gurle, trockne sie sofort gut ab und bestreue sie mit Gewürz, ohne die geringste Spur zu übersehen. Sie werden dann am Stiel in einem trockenen Raum, am besten an einer freien Stange, aufgehängt, um zu trocknen. Die Früchte dürfen sich nicht berühren. Durch diese Behandlung wird die Luft abgeschloffen und die Gurten bleiben bis nach Weihnachten tadellos frisch.

Um das Haar glänzend, weich und gleichmäßig in der Farbe zu erhalten, ist es jeden Morgen und Abend gründlich auszuwaschen und dann einige Minuten mit einer nach zu streifen Bürste sanft zu bücheln. Fleißiges Bürsten verleiht den Haaren einen besonders schönen Glanz.

Um rauhe, rote Arme zart zu machen, umwende man sie über Nacht mit Tüchern, die mit süßem Milch angefeuchtet sind, und wende dann glatte Gullaparcha darüber. Das Mittel ist längere Zeit anzuwenden.

Das Wichtigste bei Gurten. Wer damit Net hat, sollte sich streng daran, nach folgende Anweisung zu handeln: Alle kleine Gurten lasse man 4 Tage und alle größeren Gurten 6 Tage in Salzlake liegen, ehe man sie mit Essig und Weizenzubereitung. Auf diese Weise bleiben die Gurten unfehlbar frisch.

Eierdunst. Wagen der d. oder mollenes Tuch zu reinigen. Eine große Schüssel voll Mehl so heiß machen, daß man nur mit Mühe die Hand darin halten kann. Dahinein die Dose stellen und sie im Mehl so lange tüchtig wälzen und treten, bis die Teile davon befreit sind. Genügt dieses trockene Verfahren nicht, so bereite man sich heißes Wasser, gib auf je eine Gallone Wasser einen Esslöffel Ammoniak und gieb eine vorher bereite Lösung von Seife hinzu. Die Dose wird darin gewaschen, indem man sie drückt und treibt (nicht wie reibt). Sie wird dann in ebenfalls heißem Wasser ausseifen und tüchtig geklopft. Die Waschbrühe muß fast das Seifenwasser sein und viele überhaupt, man solle solche Dose überhaupt nicht ausputzen, sondern nur den Seifenwasser auswaschen, die Dose so trocken lassen und dann gut klopfen. Die Seife muß dann als Pulver fertig.

Unsere Prämien.
 Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerschöpflich billigen Preisen
gute kath. Bücher und Bilder

anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Klünder, die er dem „St. Peters Note“ schenkt, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt eine der folgenden Prämien portofrei zuzuschicken gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Himmelsblüten. Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Christen. Westfälischer - Format. Auf starkem, dünnem Papier gedruckt. 224 Seiten. Illustrationen mit Goldschnitt, Gold- und Farbdruck. Runderband. Der Retailpreis dieses Buches ist 50 Cents.

Prämie No. 2. Argend zwei der folgenden prachtvollen Delfarbendruck-Bilder, in der Größe 15x20 1/2 Zoll, sorgfältig verpackt und portofrei:
 Das letzte Abendmahl, nach Leonardo da Vinci.
 Die Unbesetzte Empfängnis, nach Raphael.
 Muttergottes u. d. 3. März wählenden Hilfe, nach dem Gnadenbild.
 Der heilige Joseph mit dem Jesuskinde.
 Der heilige Schutengel.
 Retailpreis pro Bild 25 Cents

Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Delfarbendruck-Bilder: Herz Jesu und Herz Maria, jedes 15x20 1/2 Zoll groß, sorgfältig verpackt und portofrei. Retailpreis 50 Cents

Prämie No. 4. Vest Pocket Prayer Book. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarzem biegsamem Leder mit Goldprägung und Runderband. Retailpreis 50 Cts

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Note“ auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugelandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents.

Prämie No. 5. Der geheiligte Tag. Gebetbuch mit wattertem, starkem Lederband. Blind- und Goldprägung. Retailpreis \$1.00

Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. W. H. Amer. Ein Buch von 755 Seiten mit 357 schönen Bildern gefasst. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindprägung. Solite in keinem Hause fehlen. Retailpreis \$1.10

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Eristkommunikanten-Gebeten. Retailpreis \$1.10

Prämie No. 8. Vade Mecum. Taschen-Gebetbuch auf feinem, starkem, dünnem Papier gedruckt. Feinster, matterer Lederband mit Goldprägung. Runderband. Retailpreis \$1.10

Prämie No. 9. Erbarme Dich unser! Ein Gebetbuch für katholische Christen. Mittelgroßer Druck. 422 Seiten. Starker Leinwandband mit Blind- und Goldprägung. Runderband. Goldschnitt. Retailpreis 70 Cents

Die folgenden prachtvollen Bücher werden an Abonnenten die auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents.

Prämie No. 10. Der geheiligte Tag. Bruchvolles Gebetbuch in feinstem wattertem Lederband mit Goldprägung. Fein-goldschnitt. Hat Behälter mit feinem violetten Rosenanzug im Deckel. Mit Schloß versehen. Ein nettes, preiswürdiges und liebes Geschenk für Bräutleute. Retailpreis \$1.75

Prämie No. 11. Goffines Handpörlle mit Text und Auslegung aller jonn-u. festlichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittentehra. nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Prägung gebunden.

Für ältere Leute, deren Augen ihre Sehkraft teilweise eingebüßt haben ist das folgende Buch besonders zu empfehlen, welches wir versenden gegen Einzahlung des Extrabetrages von

nur \$1.00.

Prämie No. 12. Der Goldene Himmelschlüssel des ehrn. P. Martin v. Cochem. Gebetbuch mit ganz großem Druck, 544 Seiten. Watterter Granitband mit Goldprägung. Runderband. Goldschnitt.

Prämie No. 13. Goffine, Explanations of the Epistles and Gospels for the Sundays, Holydays and Festivals. Vorzügliche Ausgabe der Goffine in englischer Sprache. Auf bestem Papier gedruckt mit vielen Bildern. Ueber 1000 Seiten. Solid in gepreßter Leinwand gebunden.

Wer einer Land-Gemeinde für die hl. Fastenzeit ein recht passendes Geschenk stiften möchte, sollte sich die folgende Prämie schicken lassen zu dem niedrigen Preise von

nur \$1.75.

Prämie No. 14. Der heilige Kreuzweg. 14 prachtvolle Delfarbendruck-Bilder, fertig zum Einrahmen. Größe eines jeden Bildes 15 1/2 x 20 1/2 Zoll. Eignen sich für Landkirchen und Kapellen. Retailpreis \$3.50

Bei Einzahlung des Abonnements mit dem Extrabetrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie den Extrabetrage einsehen. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einsehen und das Abonnement auf ein volles Jahr im Voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorauszahlung eines Jahresbeitrages gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahresbeiträge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen.

Die Prämien werden portofrei zugelandt
 Von der Redaktion: St. Peters Note, Münster, Saal

St. Peters
 die älteste deutsche katholische Zeitung, erscheint jeden Mittwoch, Samstag, Sonntag und Feiertag.
 Einzelne Nummern 50 Cents pro Jahr 5.00
 Anzeigen werden in jeder Nummer nachfolgende Einrückungssätze berechnet:
 1. Linie 10 Cents pro Zeile wöchentlich
 2. Linie 15 Cents pro Zeile wöchentlich
 3. Linie 20 Cents pro Zeile wöchentlich
 4. Linie 25 Cents pro Zeile wöchentlich
 5. Linie 30 Cents pro Zeile wöchentlich
 6. Linie 35 Cents pro Zeile wöchentlich
 7. Linie 40 Cents pro Zeile wöchentlich
 8. Linie 45 Cents pro Zeile wöchentlich
 9. Linie 50 Cents pro Zeile wöchentlich
 10. Linie 55 Cents pro Zeile wöchentlich
 11. Linie 60 Cents pro Zeile wöchentlich
 12. Linie 65 Cents pro Zeile wöchentlich
 13. Linie 70 Cents pro Zeile wöchentlich
 14. Linie 75 Cents pro Zeile wöchentlich
 15. Linie 80 Cents pro Zeile wöchentlich
 16. Linie 85 Cents pro Zeile wöchentlich
 17. Linie 90 Cents pro Zeile wöchentlich
 18. Linie 95 Cents pro Zeile wöchentlich
 19. Linie 1.00 pro Zeile wöchentlich
 20. Linie 1.05 pro Zeile wöchentlich
 21. Linie 1.10 pro Zeile wöchentlich
 22. Linie 1.15 pro Zeile wöchentlich
 23. Linie 1.20 pro Zeile wöchentlich
 24. Linie 1.25 pro Zeile wöchentlich
 25. Linie 1.30 pro Zeile wöchentlich
 26. Linie 1.35 pro Zeile wöchentlich
 27. Linie 1.40 pro Zeile wöchentlich
 28. Linie 1.45 pro Zeile wöchentlich
 29. Linie 1.50 pro Zeile wöchentlich
 30. Linie 1.55 pro Zeile wöchentlich
 31. Linie 1.60 pro Zeile wöchentlich
 32. Linie 1.65 pro Zeile wöchentlich
 33. Linie 1.70 pro Zeile wöchentlich
 34. Linie 1.75 pro Zeile wöchentlich
 35. Linie 1.80 pro Zeile wöchentlich
 36. Linie 1.85 pro Zeile wöchentlich
 37. Linie 1.90 pro Zeile wöchentlich
 38. Linie 1.95 pro Zeile wöchentlich
 39. Linie 2.00 pro Zeile wöchentlich
 40. Linie 2.05 pro Zeile wöchentlich
 41. Linie 2.10 pro Zeile wöchentlich
 42. Linie 2.15 pro Zeile wöchentlich
 43. Linie 2.20 pro Zeile wöchentlich
 44. Linie 2.25 pro Zeile wöchentlich
 45. Linie 2.30 pro Zeile wöchentlich
 46. Linie 2.35 pro Zeile wöchentlich
 47. Linie 2.40 pro Zeile wöchentlich
 48. Linie 2.45 pro Zeile wöchentlich
 49. Linie 2.50 pro Zeile wöchentlich
 50. Linie 2.55 pro Zeile wöchentlich
 51. Linie 2.60 pro Zeile wöchentlich
 52. Linie 2.65 pro Zeile wöchentlich
 53. Linie 2.70 pro Zeile wöchentlich
 54. Linie 2.75 pro Zeile wöchentlich
 55. Linie 2.80 pro Zeile wöchentlich
 56. Linie 2.85 pro Zeile wöchentlich
 57. Linie 2.90 pro Zeile wöchentlich
 58. Linie 2.95 pro Zeile wöchentlich
 59. Linie 3.00 pro Zeile wöchentlich
 60. Linie 3.05 pro Zeile wöchentlich
 61. Linie 3.10 pro Zeile wöchentlich
 62. Linie 3.15 pro Zeile wöchentlich
 63. Linie 3.20 pro Zeile wöchentlich
 64. Linie 3.25 pro Zeile wöchentlich
 65. Linie 3.30 pro Zeile wöchentlich
 66. Linie 3.35 pro Zeile wöchentlich
 67. Linie 3.40 pro Zeile wöchentlich
 68. Linie 3.45 pro Zeile wöchentlich
 69. Linie 3.50 pro Zeile wöchentlich
 70. Linie 3.55 pro Zeile wöchentlich
 71. Linie 3.60 pro Zeile wöchentlich
 72. Linie 3.65 pro Zeile wöchentlich
 73. Linie 3.70 pro Zeile wöchentlich
 74. Linie 3.75 pro Zeile wöchentlich
 75. Linie 3.80 pro Zeile wöchentlich
 76. Linie 3.85 pro Zeile wöchentlich
 77. Linie 3.90 pro Zeile wöchentlich
 78. Linie 3.95 pro Zeile wöchentlich
 79. Linie 4.00 pro Zeile wöchentlich
 80. Linie 4.05 pro Zeile wöchentlich
 81. Linie 4.10 pro Zeile wöchentlich
 82. Linie 4.15 pro Zeile wöchentlich
 83. Linie 4.20 pro Zeile wöchentlich
 84. Linie 4.25 pro Zeile wöchentlich
 85. Linie 4.30 pro Zeile wöchentlich
 86. Linie 4.35 pro Zeile wöchentlich
 87. Linie 4.40 pro Zeile wöchentlich
 88. Linie 4.45 pro Zeile wöchentlich
 89. Linie 4.50 pro Zeile wöchentlich
 90. Linie 4.55 pro Zeile wöchentlich
 91. Linie 4.60 pro Zeile wöchentlich
 92. Linie 4.65 pro Zeile wöchentlich
 93. Linie 4.70 pro Zeile wöchentlich
 94. Linie 4.75 pro Zeile wöchentlich
 95. Linie 4.80 pro Zeile wöchentlich
 96. Linie 4.85 pro Zeile wöchentlich
 97. Linie 4.90 pro Zeile wöchentlich
 98. Linie 4.95 pro Zeile wöchentlich
 99. Linie 5.00 pro Zeile wöchentlich
 100. Linie 5.05 pro Zeile wöchentlich
 101. Linie 5.10 pro Zeile wöchentlich
 102. Linie 5.15 pro Zeile wöchentlich
 103. Linie 5.20 pro Zeile wöchentlich
 104. Linie 5.25 pro Zeile wöchentlich
 105. Linie 5.30 pro Zeile wöchentlich
 106. Linie 5.35 pro Zeile wöchentlich
 107. Linie 5.40 pro Zeile wöchentlich
 108. Linie 5.45 pro Zeile wöchentlich
 109. Linie 5.50 pro Zeile wöchentlich
 110. Linie 5.55 pro Zeile wöchentlich
 111. Linie 5.60 pro Zeile wöchentlich
 112. Linie 5.65 pro Zeile wöchentlich
 113. Linie 5.70 pro Zeile wöchentlich
 114. Linie 5.75 pro Zeile wöchentlich
 115. Linie 5.80 pro Zeile wöchentlich
 116. Linie 5.85 pro Zeile wöchentlich
 117. Linie 5.90 pro Zeile wöchentlich
 118. Linie 5.95 pro Zeile wöchentlich
 119. Linie 6.00 pro Zeile wöchentlich
 120. Linie 6.05 pro Zeile wöchentlich
 121. Linie 6.10 pro Zeile wöchentlich
 122. Linie 6.15 pro Zeile wöchentlich
 123. Linie 6.20 pro Zeile wöchentlich
 124. Linie 6.25 pro Zeile wöchentlich
 125. Linie 6.30 pro Zeile wöchentlich
 126. Linie 6.35 pro Zeile wöchentlich
 127. Linie 6.40 pro Zeile wöchentlich
 128. Linie 6.45 pro Zeile wöchentlich
 129. Linie 6.50 pro Zeile wöchentlich
 130. Linie 6.55 pro Zeile wöchentlich
 131. Linie 6.60 pro Zeile wöchentlich
 132. Linie 6.65 pro Zeile wöchentlich
 133. Linie 6.70 pro Zeile wöchentlich
 134. Linie 6.75 pro Zeile wöchentlich
 135. Linie 6.80 pro Zeile wöchentlich
 136. Linie 6.85 pro Zeile wöchentlich
 137. Linie 6.90 pro Zeile wöchentlich
 138. Linie 6.95 pro Zeile wöchentlich
 139. Linie 7.00 pro Zeile wöchentlich
 140. Linie 7.05 pro Zeile wöchentlich
 141. Linie 7.10 pro Zeile wöchentlich
 142. Linie 7.15 pro Zeile wöchentlich
 143. Linie 7.20 pro Zeile wöchentlich
 144. Linie 7.25 pro Zeile wöchentlich
 145. Linie 7.30 pro Zeile wöchentlich
 146. Linie 7.35 pro Zeile wöchentlich
 147. Linie 7.40 pro Zeile wöchentlich
 148. Linie 7.45 pro Zeile wöchentlich
 149. Linie 7.50 pro Zeile wöchentlich
 150. Linie 7.55 pro Zeile wöchentlich
 151. Linie 7.60 pro Zeile wöchentlich
 152. Linie 7.65 pro Zeile wöchentlich
 153. Linie 7.70 pro Zeile wöchentlich
 154. Linie 7.75 pro Zeile wöchentlich
 155. Linie 7.80 pro Zeile wöchentlich
 156. Linie 7.85 pro Zeile wöchentlich
 157. Linie 7.90 pro Zeile wöchentlich
 158. Linie 7.95 pro Zeile wöchentlich
 159. Linie 8.00 pro Zeile wöchentlich
 160. Linie 8.05 pro Zeile wöchentlich
 161. Linie 8.10 pro Zeile wöchentlich
 162. Linie 8.15 pro Zeile wöchentlich
 163. Linie 8.20 pro Zeile wöchentlich
 164. Linie 8.25 pro Zeile wöchentlich
 165. Linie 8.30 pro Zeile wöchentlich
 166. Linie 8.35 pro Zeile wöchentlich
 167. Linie 8.40 pro Zeile wöchentlich
 168. Linie 8.45 pro Zeile wöchentlich
 169. Linie 8.50 pro Zeile wöchentlich
 170. Linie 8.55 pro Zeile wöchentlich
 171. Linie 8.60 pro Zeile wöchentlich
 172. Linie 8.65 pro Zeile wöchentlich
 173. Linie 8.70 pro Zeile wöchentlich
 174. Linie 8.75 pro Zeile wöchentlich
 175. Linie 8.80 pro Zeile wöchentlich
 176. Linie 8.85 pro Zeile wöchentlich
 177. Linie 8.90 pro Zeile wöchentlich
 178. Linie 8.95 pro Zeile wöchentlich
 179. Linie 9.00 pro Zeile wöchentlich
 180. Linie 9.05 pro Zeile wöchentlich
 181. Linie 9.10 pro Zeile wöchentlich
 182. Linie 9.15 pro Zeile wöchentlich
 183. Linie 9.20 pro Zeile wöchentlich
 184. Linie 9.25 pro Zeile wöchentlich
 185. Linie 9.30 pro Zeile wöchentlich
 186. Linie 9.35 pro Zeile wöchentlich
 187. Linie 9.40 pro Zeile wöchentlich
 188. Linie 9.45 pro Zeile wöchentlich
 189. Linie 9.50 pro Zeile wöchentlich
 190. Linie 9.55 pro Zeile wöchentlich
 191. Linie 9.60 pro Zeile wöchentlich
 192. Linie 9.65 pro Zeile wöchentlich
 193. Linie 9.70 pro Zeile wöchentlich
 194. Linie 9.75 pro Zeile wöchentlich
 195. Linie 9.80 pro Zeile wöchentlich
 196. Linie 9.85 pro Zeile wöchentlich
 197. Linie 9.90 pro Zeile wöchentlich
 198. Linie 9.95 pro Zeile wöchentlich
 199. Linie 10.00 pro Zeile wöchentlich
 200. Linie 10.05 pro Zeile wöchentlich
 201. Linie 10.10 pro Zeile wöchentlich
 202. Linie 10.15 pro Zeile wöchentlich
 203. Linie 10.20 pro Zeile wöchentlich
 204. Linie 10.25 pro Zeile wöchentlich
 205. Linie 10.30 pro Zeile wöchentlich
 206. Linie 10.35 pro Zeile wöchentlich
 207. Linie 10.40 pro Zeile wöchentlich
 208. Linie 10.45 pro Zeile wöchentlich
 209. Linie 10.50 pro Zeile wöchentlich
 210. Linie 10.55 pro Zeile wöchentlich
 211. Linie 10.60 pro Zeile wöchentlich
 212. Linie 10.65 pro Zeile wöchentlich
 213. Linie 10.70 pro Zeile wöchentlich
 214. Linie 10.75 pro Zeile wöchentlich
 215. Linie 10.80 pro Zeile wöchentlich
 216. Linie 10.85 pro Zeile wöchentlich
 217. Linie 10.90 pro Zeile wöchentlich
 218. Linie 10.95 pro Zeile wöchentlich
 219. Linie 11.00 pro Zeile wöchentlich
 220. Linie 11.05 pro Zeile wöchentlich
 221. Linie 11.10 pro Zeile wöchentlich
 222. Linie 11.15 pro Zeile wöchentlich
 223. Linie 11.20 pro Zeile wöchentlich
 224. Linie 11.25 pro Zeile wöchentlich
 225. Linie 11.30 pro Zeile wöchentlich
 226. Linie 11.35 pro Zeile wöchentlich
 227. Linie 11.40 pro Zeile wöchentlich
 228. Linie 11.45 pro Zeile wöchentlich
 229. Linie 11.50 pro Zeile wöchentlich
 230. Linie 11.55 pro Zeile wöchentlich
 231. Linie 11.60 pro Zeile wöchentlich
 232. Linie 11.65 pro Zeile wöchentlich
 233. Linie 11.70 pro Zeile wöchentlich
 234. Linie 11.75 pro Zeile wöchentlich
 235. Linie 11.80 pro Zeile wöchentlich
 236. Linie 11.85 pro Zeile wöchentlich
 237. Linie 11.90 pro Zeile wöchentlich
 238. Linie 11.95 pro Zeile wöchentlich
 239. Linie 12.00 pro Zeile wöchentlich
 240. Linie 12.05 pro Zeile wöchentlich
 241. Linie 12.10 pro Zeile wöchentlich
 242. Linie 12.15 pro Zeile wöchentlich
 243. Linie 12.20 pro Zeile wöchentlich
 244